

# St. Anna im Peutental bei Sulzbach i. d. Opf.

Das Schicksal einer spätmittelalterlichen Selbdriftwallfahrt  
von ihrer Entstehung bis in die Zeit der Glaubenskämpfe

von

Markus Lommer

## 1. Einführung mit Exkurs zur Forschungslage

St. Wolfgang, die Vierzehn Nothelfer und andere „populäre“ Heiligengestalten bildeten im deutschen Spätmittelalter Brennpunkte des kultisch-spirituellen Interesses. Der von mannigfacher Bedrängnis durchsetzte Alltag jener Zeit ließ Christgläubige aller Schichten in vehementer Beharrlichkeit um den Beistand mächtiger Schutzheiliger flehen. Die immense Zahl der damals aufkeimenden Bruderschaften und Wallfahrten zu diesen Patronen spricht für sich. Ganz „hoch im Kurs“ bei Volk und Adel, bei Orden wie Weltklerus stand im „Herbst des Mittelalters“ auch St. Anna, die legendäre Großmutter Jesu Christi<sup>1</sup>. In besonders augenfälliger Art und Weise trifft dies auf ost-, südost- und mitteldeutsche, aber auch auf niederrheinische Territorien zu<sup>2</sup>. Man geht kaum fehl, hinsichtlich der Annenverehrung am Umbruch von der „Alten“ zur „Neuen Zeit“ (um 1500) schlichtweg von einer Art „Modekult“<sup>3</sup> zu sprechen, vom (teils pathologische Züge zeigenden) Phänomen einer Zeitenwende, das nicht zuletzt

<sup>1</sup> Als Standardwerk zum Thema „Annenkult“ fungierte bislang B. Kleinschmidt, *Die heilige Anna: Ihre Verehrung in Geschichte, Kunst und Volkstum* (Forschungen zur Volkskunde I. 3), Düsseldorf 1930 – so noch bei G. Nitz, Art. „Anna, Mutter Mariens“, in: *LThK*<sup>3</sup> I (1993) 689f. Die neueste Darstellung (mit Akzent auf Bruderschaften und Annenlegende) bietet A. Dörfler-Dierken, *Die Verehrung der heiligen Anna in Spätmittelalter und früher Neuzeit* (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 50), 1992 (evang.-theol. Diss. Heidelberg 1990). Vorliegender Aufsatz ist die überarbeitete Kurzfassung einer Seminararbeit des Verfassers über „Die Verehrung der hl. Mutter Anna im Herbst des Mittelalters – aufgezeigt anhand der Wallfahrt zu St. Anna im Peutental bei Sulzbach i. d. Opf.“ (WS 1993/94; Kath.-Theol. Fakultät der Universität Regensburg, Lehrstuhl für Mittlere und Neue Kirchengeschichte, Wiss. Ass. Dr. Manfred Eder), erstellt zum 650. Jahrestag der ersten urkundlichen Erwähnung von „Celle“ und „Capelle“ im Peutental am 1. April 1334 (s. hierzu Anm. 97).

<sup>2</sup> Früh bezeugte und/oder besonders bedeutende Wallfahrtsorte zur hl. Anna im deutschen Sprachraum sind Annaberg in Niederösterreich (1217), Unterkreuzberg in Niederbayern (13. Jahrhundert), Rosenberg in Oberschlesien (14. Jahrhundert), die 1496 im Erzgebirge gegründete Bergwerksstadt Annaberg sowie Düren im Rheinland (1501). Vgl. L. Böer-W. Pözl, Art. „Anna, hl. VI. Verehrung und Kult“, in: *Marienlexikon* I, 163–165, hier: 165 und Dörfler-Dierken (wie Anm. 1) 90–97.

<sup>3</sup> Vgl. H. Schauerte, Art. „Anna, hl. [...] Mutter Mariens“, in: *LThK*<sup>2</sup> I (1957) 570–572, hier: 571. Religiöse Rahmenbedingungen des Annenkults erörtert Dörfler-Dierken (wie Anm. 1) 45–74.

aus der wechselhaften Haltung eines Martin Luther hervorbricht: Scheint der wirkmächtige Reformator deutscher Lande als junger Student St. Anna noch glühend verehrt zu haben, so hatte er in späteren Jahren für ihren Kult nur noch heftige Abneigung und Kritik übrig<sup>4</sup>.

Treibende Schubkräfte für den so massiven Aufschwung des Annenkults waren das in bunten Farben schillernde Familienideal des spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Bürgertums, das mit Schlagworten wie Subjektivismus, Individualismus und Realismus zu charakterisierende spirituelle Klima dieser Epoche sowie die starken genealogischen Ambitionen des aufkommenden Humanismus. Letztere konnten sich von Tendenzen nähren, die das frühe Christentum (Stammbäume Jesu) aus jüdischen Traditionen (Genealogien der Patriarchen) empfangen hatte: „Das Interesse an Kindheit und Stammbaum von Jesus (Mt 1, 1–25; Lk 1, 1–3, 38) führte automatisch zur Frage nach den Großeltern, zumal in den Evangelien Verwandte Christi genannt werden.“<sup>5</sup> Im 2. Jahrhundert (Prot[ost]evangelium des Jakobus) führten solche Tendenzen zum literarischen Niederschlag einer Legende von den Eltern Marias<sup>6</sup> und fruchteten besonders in der Ostkirche des 6. Jahrhunderts in der Ausbildung eines der Marienfrömmigkeit erwachsenen Annenkults. Dieser hatte sich nach anfänglichen Widerständen abendländischer Theologen wie Hieronymus und Augustinus durch mehrere „Reliquienimporte“ der Kreuzfahrerzeit ab dem 12. Jahrhundert auch im Westen immer rascher verbreitet<sup>7</sup>.

„Die Annaverehrung erreichte in Deutschland ihren Höhepunkt [...] am Ausgang des Mittelalters als Ausdruck der Mütterlichkeit, besonders unter dem Bild Anna Selbdritt“<sup>8</sup>. Manifestierte sich darin etwa gar eine Frühform geistlichen Biedermeiers? So stark die Anziehungskraft der familiäre Wärme und Geborgenheit ausstrahlenden Figurengruppe auf die Menschen dieser Zeit auch wirkte, so energisch war die Kritik der bald hereinbrechenden Reformation an solchen „Götzenbildern“: „Die Gruppenbilder suchen eine Dreieinigkeit darzustellen. Sie muten wie eine zweite Trinität an. [...] Martin Luther hat die Selbdrittbilder heftig bekämpft.“<sup>9</sup>

Ein spätgotisches Holzrelief dieses ikonographischen Typus bildet noch heute Ausgangspunkt und Zentrum eines der frequentiertesten Wallfahrtsorte im Bistum Regensburg: des oberpfälzischen „Annabergs“ bei Sulzbach-Rosenberg, am nördlichen Auslauf der mittleren Westflanke der Diözese gelegen. Im Jahre 1656 konvertierte der an einem Annatag geborene Sulzbacher Pfalzgraf Christian August<sup>10</sup> vom Luthertum zum Katholizismus. Die zu diesem Anlaß nahe seiner Residenz ins Leben

<sup>4</sup> Zur diesbezüglichen Haltung Luthers und anderer Reformatoren siehe Anm. 9 sowie Dörfler-Dierken (wie Anm. 1) 20–26.

<sup>5</sup> M. Zender, Art. „Anna, heilige“, in: TRE II (1978) 752–755, hier: 752.

<sup>6</sup> Vgl. hierzu Dörfler-Dierken (wie Anm. 1) 120–164.

<sup>7</sup> Einen Überblick zu den theologisch-historischen Wurzeln der Annenverehrung in Antike und Frühmittelalter, in Ost- und Westkirche geben V. Fiala - Th. Maas-Ewerd, Art. „Anna, hl. II. Liturgie“, in: Marienlexikon I, 154f. sowie Böer - Pötzl (wie Anm. 2).

<sup>8</sup> Schauerte (wie Anm. 3) 571.

<sup>9</sup> Art. „Anna selbdritt“, in: Brockhaus Enzyklopädie I (171966) 543.

<sup>10</sup> Christian August lebte von 1622 bis 1708 und wurde 1632 Regent der sulzbachischen Erbämter – vgl. Volker Wappmann, Herzog Christian August, in: Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg (Hg.), 450 Jahre Reformation im Fürstentum Sulzbach, Ausstellungskatalog (Schriftenreihe des Stadtarchivs und Stadtmuseums Sulzbach-Rosenberg 1) (1992) 175f. (dort weiterführende Literaturangaben).

gerufene und bis heute blühende Selbdriftwallfahrt hatte im späten Mittelalter unweit nordwestlich der heutigen Stätte, hart am „Dreidiözeseneck“ Regensburg-Eichstätt-Bamberg, eine Vorläuferin. Ihre erste urkundliche Nennung liegt heuer (1994) exakt sechseinhalb Jahrhunderte zurück. In den Wirren des „Konfessionellen Zeitalters“ jedoch war dieses Heiligtum auf dem Lande untergegangen – von der wohl gotischen Wallfahrtskapelle blieb im frühen 17. Jahrhundert nur noch eine Ruine zurück. Der Sulzbacher Sattlerssohn Johannes Braun (1581–1651), ab 1612 protestantischer Diakon und ab 1617 Professor der Altphilologie am „Gymnasium illustre“ seiner Vaterstadt, avancierte 1637 zum Pfarrer und Superintendenten von Bayreuth<sup>11</sup>. Dort ahnte er noch nichts von der kurz bevorstehenden Wende (Konversion Christian Augusts und Wiederbelebung der Annenwallfahrt 1656!), als er gegen Ende des Dreißigjährigen Kriegs (1647/48) in seinem von Pfalzgraf August<sup>12</sup> in Auftrag gegebenen und dessen Sohn Christian August gewidmeten „Nordgauischen Chronicum“ die „Dorfschaften um Sulzbach“ beschrieb:

„Albershof<sup>13</sup>, auch ein uraltes Rittergut und schönes Schloß, so denen von Lehau zuständig, so endlich denen Irlbecken ist verkauft worden; liegt an einem wasserreichen schönen lustigen Ort. Unfern davon ist die berühmte, aber dabei zerstörte Kapellen Peutenthal, dahin die abergläubigen Leut im Papsttum vor Jahren über 20 Meil<sup>14</sup> Wegs gewallfahrtet haben; darin ein altes Götzlein<sup>15</sup> gestanden, dem man große Wunder und Kraft zugeschrieben, mithin Wachs, Flachs und ander Opfer gebracht. Und obwohlen die Kapellen ganz zerstört, so hat man doch das Götzlein daselbst um des Genusses willen behalten,<sup>16</sup> so zur vacierenden Meß<sup>17</sup> nach Sulzbach gehörig gewesen. Weil dann nun solche öffentliche schändliche Abgötterei bei den

<sup>11</sup> Näheres zu Person und Werk Brauns bei A. Eckert (Hg.), Nordgauchronik von Johannes Braun. Pastor und Superintendent zu Bayreuth. Anno 1648. Pfalzgraf Christian August gewidmet. Ediert nach Original und Manuskripten verschiedenen Alters durch Dr. Alfred Eckert, Amberg 1993, 17–28 und A. Eckert, J. Braun. Erfahrungen mit der Gegenreformation, in: Stadtmuseum (wie Anm. 10) 59–64 sowie V. Wappmann, Chronicum Nordgaviense, in: ebd. 172f.

<sup>12</sup> Der 1582 geborene Fürst (Begründer der jüngeren Sulzbacher Linie der bayerischen Wittelsbacher) wurde 1615 Erbherr über Sulzbach, Floß und Vohenstrauß sowie Mitherr über das Gemeinschaftsamt Parkstein-Weiden; als solcher verstarb er 1632 – vgl. J. Hartmann – V. Wappmann, Pfalzgraf August zu Sulzbach, in: Stadtmuseum (wie Anm. 10) 172 (dort weiterführende Literaturangaben).

<sup>13</sup> Großalbershof; bis 1934 selbständige Gemeinde, heute nordwestlicher Stadtteil von Sulzbach-Rosenberg (vgl. J. Hartmann, [Die bis 1934/1935 selbständigen Gemeinden Rosenberg und Großalbershof], in: Stadtarchiv Sulzbach-Rosenberg [Hg.], [Geschichte von Sulzbach-Rosenberg], Amberg 1995, II.6 sowie E. Stoiber, [Die Hofmarken Rosenberg und Großalbershof], in: ebd. I. 8).

<sup>14</sup> Eine deutsche Landmeile entspricht 7,5 km (F. Metz, Peutental. Landschaft und Geschichte, in: Sulzbach-Rosenberger Zeitung 9. Juni 1969).

<sup>15</sup> Gemeint ist das Gnadenbild (s. hierzu Abschnitt 4).

<sup>16</sup> Wohl Anspielung auf die Einlagerung des konfiszierten Gnadenbilds im Sulzbacher Schloß oder auf die – rein vermögens- und verwaltungsmäßige – Weiterführung der Meßstiftung zur hl. Anna im Peutental im Rahmen der „Vacierenden Messen-Stiftung“ (siehe folgende Anm.) bis in die Zeit Johannes Brauns und darüber hinaus (letzte Nennung in der Rechnung der „Vacierenden Messen“ siehe Anm. 200).

<sup>17</sup> Mit „Vacierende Messen“ wird hier die Kumulation der bei Einführung der Reformation (1542/43) unbesetzten (vakanten „vacierenden“) bzw. aufgelösten und eingezogenen Meßbenefizien bezeichnet.

Evangelischen keineswegs zu gedulden; also hat der gottselige Fürst und Pfalzgraf Augustus hochlöblichen Gedächtnis, solchen nichtigen Götzendienst abgetan und im Grund zerstören lassen.“<sup>18</sup>

#### Exkurs zur Forschungslage

Bei aller polemischen Einfärbung seiner Worte darf Braun zugestanden werden, erstmals in einer umfassenden Sulzbach-Chronik von der Annenwallfahrt im Peutental berichtet zu haben. Die mit diesem Werk offenbar in mancherlei Beziehung stehende, schon 1603 verfaßte Beschreibung des Landgerichts Sulzbach von Christoph Vogel – um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert lutherischer Pfarrer von Regenstau – verzeichnet Peutental nur als Flurname unter den „fürstlichen Hölzern“ und als nach Sulzbach eingepfarrte Einöde<sup>19</sup>. Laut Franz Seraph Kutschenreiter (1849–1921), von 1902 bis 1914 katholischer Stadtpfarrer und Dekan von Sulzbach, bemerkt Johann Heinrich von Falckenstein in seinen „Nordgauischen Alterthümern und Merckwürdigkeiten“ (um 1735), die Pilger wären teils aus Entfernungen von vierzig bis sechzig Wegstunden zum Peutentaler Annenheiligtum gekommen<sup>20</sup>. Thomas Leinberger, im späten 18. Jahrhundert katholischer Stadtkaplan und Lateinschullehrer zu Sulzbach, erwähnt 1783 die spätmittelalterliche Kultstätte in Zusammenhang mit Christian Augusts Konversion<sup>21</sup>. Ebenso die bekannte Sulzbach-Chronik (1847) von Georg Christoph Gack<sup>22</sup>: „In früheren Zeiten war mehrere Jahrhunderte hindurch im Peitenthal eine Kapelle gestanden, dessen wunderthätiges Gnadenbild die Gläubigen aus weiter Ferne in großen Schaaren angezogen und den Heils- und Hilfs-Bedürftigen Trost und Hilfe im reichen Maße gespendet hatte. Als im Laufe der Zeiten das Kirchlein im Peitentahl nach und nach eingegangen und in Trümmer zerfallen war, wurde das wunderthätige Bild im fürstlichen Schlosse zu Sulzbach aufbewahrt, und von den dem evangelischen Glauben angehörenden Bewohnern wenig beachtet.“<sup>23</sup> Im

<sup>18</sup> Eckert (wie Anm. 11) 399 (vgl. auch ebd. 209: „S. Annae-Meß, im Beital, dahin eine berühmte Wallfahrt gewesen“). Die vermutliche Urschrift der Braun'schen Chronik (Bayerische Staatsbibliothek München [BSBM] Cgm 3076) abiert den Ort „Peilenthal“ – vgl. Eckert (wie Anm. 11) 489, V. C5 und 480 XIII. C8.

<sup>19</sup> Vgl. Staatsarchiv Amberg (StAAM) Sulzbach Stadt- und Landgericht (Sul St.- u. Ldg.) 10126 (vermutliche Urschrift), 48<sup>r</sup> und 101<sup>v</sup> sowie A. Dollacker, Peutental, in: Sulzbacher Zeitung 1919, Nr. 277 (2. Dezember 1919) 4; Nr. 279 (4. Dezember 1919) 3f.; hier: (277) 4 (angeblich „zwei Herdstätten“).

<sup>20</sup> Vgl. F. Kutschenreiter, Zur Geschichte von Peutental, in: Sulzbacher Wochenblatt 1907, Nr. 8 (17. Januar), 60; Nr. 9 (19. Januar), 68; Nr. 10 (22. Januar), 76; Nr. 11 (24. Januar), 84; hier: 84. Die dort nicht konkret belegte Stelle konnte in Falckensteins Publikation „Antiquitates et Memorabilia Nordgaviae veteris [...]“ bei einer ersten Durchsicht (Exemplar der Staatlichen Bibliothek Regensburg: 2<sup>o</sup> Bav. 976; Bd. 2: Leipzig 1735) noch nicht nachgewiesen werden. Zu Kutschenreiters Vita vgl. M. Lommer, Aufbau und Entfaltung des mittelalterlichen Kirchenwesens, in: Stadtarchiv (wie Anm. 13) III. 1, Anm. 1.

<sup>21</sup> Th. Leinberger, Die Beherrscher der Stadt Sulzbach durch achthundert Jahre, vorgestellt an dem Jubeltage des durchlauchtigsten Kurfürsten von Pfalz und Bayern Karl Philipp Theodors fünfzig Jahre regierenden Herzogens von Sulzbach u. a., Sulzbach 1783, 57f. Text bei Anm. 214.

<sup>22</sup> Zur Vita Gacks (1793–1867; ab 1818 evangelischer Stadtprediger, 1829 Dekan, ab 1858 nur noch Pfarrer in Sulzbach) siehe Elisabeth Vogl, Dr. Georg Christoph Gack, in: Stadtmuseum (wie Anm. 10) 203.

<sup>23</sup> Georg Christoph Gack, Geschichte des Herzogthums Sulzbach nach seinen Staats- und Religionsverhältnissen, als wesentlicher Beitrag zur bayerischen Geschichte, Leipzig 1847, 320

Jahrgang 1861 des berühmten „Sulzbacher Kalenders“ findet sich nur eine kurze Notiz über Peutental<sup>24</sup>. Die Eichstätter (!) Diözesanmatrikel von 1882 erwähnt Peutental mit gleichfalls sehr knappen Worten unter der Pfarrei Königstein (!).<sup>25</sup>

Nach längerer Forschungspause ließ es sich besonders Kutschenreiter angelegen sein, im Rahmen seiner umfangreichen orts- und kirchenhistorischen Studien auch die lokale Wallfahrtsgeschichte zu erkunden. Nachdem er bereits 1903 in den Nummern 29–34 der Oberpfälzer Blätter – einer Beilage zur Amberger Volkszeitung – „Die Wallfahrt Annaberg bei Sulzbach“ beschrieben hatte, publizierte Kutschenreiter 1907 im Sulzbacher Wochenblatt einen vierteiligen Aufsatz „Zur Geschichte von Peutenthal“. Hier bemerkt er eingangs, eine „unter den älteren Kirchenrechnungen“ gefundene „Anzahl Rechnungen über Peutenthal“ sei „fast das einzige urkundliche Material, welches bisher über dieses viel besprochene Gotteshaus sich gefunden hat.“<sup>26</sup> Kutschenreiter versuchte aus den wenigen ihm bekannten früheren Daten eine Rekonstruktion der frühen Wallfahrtsgeschichte, die allerdings unlogisch erscheint und fehlschlug<sup>27</sup>. Bestätigt hat sich Kutschenreiters These, die Peutentaler Wallfahrt sei aus einer Einsiedelei entstanden<sup>28</sup>. In Anlehnung an Kutschenreiter und Braun behandelt 1910 der „Kunstdenkmäler-Band für das Bezirksamt Sulzbach Peutental als Vorgängerwallfahrt zum Sulzbacher Annaberg und das dort erhaltene spätgotische Gnadenbild“<sup>29</sup>. Auch in seiner 1913 vollendeten „Geschichte der Pfarrei Sulzbach“ geht Kutschenreiter an einigen Stellen auf Peutental ein und kann hier sogar einen leicht erweiterten Quellenfundus nutzen<sup>30</sup>. Die zwischen 1902 und 1914 von ihm erstellte

(unmittelbar vorangehend und anschließend geht Gack noch kurz auf die Wiederbelebung der Annenwallfahrt anno 1656 durch Pfalzgraf Christian August von Sulzbach ein).

<sup>24</sup> Pfalzgraf Christian August ließ 1676 zum Bau der ersten steinernen Annakirche in Sulzbach „Steine jener Kapelle verwenden, welche früher in dem eine Stunde entfernten Forste Peutenthal zerstört worden, und ein altes Gnadenbild besessen hatte, das während der Reformationszeit im Schlosse zu Sulzbach aufbewahrt war (Kalender für katholische Christen auf das Jahr 1861, Sulzbach 1860, 128 Anm. \*). Zum genannten Periodikum siehe R. Braun, Der Sulzbacher Kalender (1841–1915), in: BGR 21 (1987) 391–468.

<sup>25</sup> Matrikel des Bisthums Eichstätt nach dem Stand von 1875, Eichstätt 1882, 250. Zur Pfarr- und Diözesanzugehörigkeit Peutentals im 19. Jahrhundert s. S. 184 f.

<sup>26</sup> Kutschenreiter, Peutenthal (wie Anm. 20) 60. Wo das Gotteshaus „vielbesprochen“ wurde, wird verschwiegen, ebenso der Fundort der heute verschollenen Rechnungen (1555–1591; 1612–1616; 1618/19).

<sup>27</sup> Kutschenreiter, Peutenthal (wie Anm. 20) 84 (Richtigstellung in Abschnitt 3). Wenn Kutschenreiter ebd. 76 in offenkundiger Anlehnung an Matrikel Regensburg 1863, XV und XXI formuliert, die „Diözesanmatrikel von 1433 erwähnt selbe [Kaplanei] noch nicht, wohl aber die Matrikel von 1438 und spätere. Sie war also zwischen 1433–38 gestiftet (vgl. Text bei Anm. 100), so geht er wie die Matrikel von 1863 irrigerweise von der Existenz zweier Verzeichnisse aus den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts aus. Tatsächlich aber ist nur eines (von 1438) erhalten. Näheres zur letzteren Problematik bei P. Mai, Die historischen Diözesanmatrikeln im Bistum Regensburg. Zur Neuherausgabe der Bistumsmatrikel. Stand 1990, in: BGR 26 (1992) 323–338 mit Anhang (27 Seiten in separater Zählung „1“ bis „27“), hier: 325 und 334.

<sup>28</sup> Vgl. Kutschenreiter, Peutenthal (wie Anm. 20) 84 und S. 185 f.

<sup>29</sup> Vgl. G. Hager-G. Lill, Bezirksamt Sulzbach (G. Hager [Hg.], Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern. Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg XIX) 1910, 94.

<sup>30</sup> Katholisches Pfarrarchiv Sulzbach-Rosenberg St. Marien (KpFAS) III 65.3, 5; 9f.; 13. „Neue“ Daten sind: 1380 Belehnung des Priesters Herr Paul zu Nürnberg mit der Peutentaler Kapelle durch den Pfleger Friedrich (siehe bei Anm. 100); hierüber sei im „Reichsarchiv“ [München] eine Urkunde vorhanden – vgl. Kutschenreiter, Peutenthal [wie Anm. 20] 13), 1489 des

„Agende der Pfarrei Sulzbach“ enthält ebenfalls kurze Informationen über Peutenthal<sup>31</sup>. Dennoch mußte der vielfach auf Kutschenreiters Vorarbeiten zurückgreifende Wilhelm Geyer, 1909 bis 1921 zweiter evangelischer Pfarrer in Sulzbach, noch 1914 in seiner Pfarrbeschreibung bekennen: „Der Ursprung [...] der Messe im Peutenthal zu St. Anna [...] ist zur Zeit noch unbekannt.“<sup>32</sup> Kutschenreiters Aufsätze regten Anton Dollacker zu weiteren Forschungen an, zumal der Amberger Beamte und Heimatkundler im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg unter dem Flurnamen Peutenthal „sechs Bronze-Halsringe und etliche Tongefäße aus vorgeschichtlicher Zeit“ vorfand<sup>33</sup>. In einem Vortrag<sup>34</sup> ging Georg Herbst (1905–1940 evangelischer Pfarrer von Neukirchen bei Sulzbach) am 10. November 1920 sowohl auf Kutschenreiters Aufsatz von 1907 – dessen „Rekonstruktionsversuch“ er übernahm – als auch auf Dollackers Ergebnisse ein.

Danach geriet die Erforschung der Wallfahrt abermals ins Stocken. Richard Pfeiffer erwähnt in der textlich unveränderten Neuauflage (1926) von „Sulzbach i. d. Oberpfalz. Geschichte und Ortsbeschreibung der Stadt und Umgebung“ Peutenthal nur ganz am Rande<sup>35</sup>. Beachtliche Neuerungen erbrachten dagegen 1937 Franz Xaver Buchner in seinem ersten „Bistum Eichstätt – Band von 1937“<sup>36</sup> sowie Geistlicher Rat

Ulrich Wayer durch Herzog Sigmund (vgl. Kutschenreiter, Peutenthal [wie Anm. 20] 13), eine aus KPfAS II 150 entnommene Legende mit Bezug auf einen angeblich 1537 verstorbenen, historisch nicht existenten Wallfahrtskaplan (s. hierzu S. 194f.) sowie: „In einem Schreiben eines Landschreibers von Sulzbach an die Regierung von Amberg ist erwähnt, daß der letzte Benefiziat von Peutenthal kurz vor Einrichtung der Reformation gestorben sei“ (Kutschenreiter, Peutenthal [wie Anm. 20] 13; Text des Schreibens S. 201).

<sup>31</sup> KPfAS (wie Anm. 30) III 47, 30: „7. Benefizien. Vor der Reformation bestanden hier 15 Benefizien: 10 in der Pfarrkirche, 1 in der Leonhardikapelle, 1 im Schloß, 1 im Spital, 1 in Siebeneichen, 1 in Peutenthal. (s. Matrikel [Regensburg 1863] S. 415 A.) [...]“. KPfAS (wie Anm. 30) III 47, 31: „d. Kreis- und Reichsarchiv: [hiernach ‚14‘ durch Streichung getilgt] 1380 verleiht Pfalzgraf die Kanplanei [hiernach über der Zeile F-artiges Merkzeichen; dazu rechter Seitenrand: ‚in Peutenthal‘] dem Herrn Paul von Nürnberg. (Reichsarchiv.) 1489 verleiht Herzog Sigmund von Beyern diese Kaplanei dem Priester Ulrich Weyer.“

<sup>32</sup> Evangelisches Pfarrarchiv Sulzbach-Rosenberg Christuskirche (EPfAS) 14, 12. Ebd. 51 gibt Geyer 1438 als frühestes historisch greifbares Datum für die Existenz dieses Benefiziums an und verweist in einer Randbemerkung auf Kutschenreiter, Peutenthal (wie Anm. 20). Zu Geyers Vita siehe EPfAS 14, 74 und 361.

<sup>33</sup> Vgl. Dollacker (wie Anm. 19; [277]) 4. Positiv fallen die exakten Quellenangaben Dollackers auf. Neben Signaturen-Nachträgen zu bereits von Kutschenreiter verwendeten Quellen diskutiert er vor allem die geologisch-geographische Lage Peutentals, sucht die Bedeutung der Flurnamen „Teufelskirche“ und „Geißkirche“, mit welchen seinerzeit bis heute der Ruinenplatz der alten Wallfahrtsstätte bezeichnet wird, aus der Vorgeschichte aufzuhellen und schöpft aus so mancher Quelle diverse „neue“ Informationen.

<sup>34</sup> G. Herbst, Die Bevölkerung und Besiedlung des Sulzbacher Landes in der Steinzeit, in: Sulzbacher Heimatblätter 1f. (1921) 13–30 (Peutental: ebd. 24f.). Die folgende Angabe von Vorname und Amtszeit dieses Geistlichen beruhen auf freundlicher Auskunft (fernmündlich; 12. März 1994) von Pfarrer Siegwald Berendes, Neukirchen.

<sup>35</sup> R. Pfeiffer, Sulzbach in der Oberpfalz. Geschichte und Ortsbeschreibung der Stadt und Umgebung, Sulzbach<sup>2</sup> 1926, 25f. (Erstauflage: Sulzbach 1903).

<sup>36</sup> F. X. Buchner, Das Bistum Eichstätt. Historisch-statistische Beschreibung, auf Grund der Literatur, der Registratur des Bischöflichen Ordinariats Eichstätt sowie der pfarramtlichen Berichte, 2 Bde., 1937f., hier: I, 191 (Pfarrei Edelsfeld, Dekanat Kastl) zitiert nach Karl Heinrich Lang, Regesta sive Rerum Boicarum Autographa, 14 Bde., München 1822–1827, Bd. XI, 15 eine Urkunde von 1394 (s. S. 186f.), in der die Peutentaler Annenkapelle genannt wird,

Jakob Bayerschmidt, 1926–1960<sup>37</sup> Pfarrer der Peutental nunmehr einschließenden Gemeinde Edelsfeld<sup>38</sup> im Bistum Eichstätt, der offenbar als erster auf die älteste Nennung von „Celle und Capelle“ zu Peutental von anno 1344 stieß<sup>39</sup>. Der Sulzbacher Oberlehrer Fritz Metz, unter anderem Verfasser einzelner einschlägiger Zeitungsartikel<sup>40</sup>, stützte sich weitgehend auf in der bisherigen Literatur vorgefundene Angaben; seine 1954 gedruckte kleine Pfarrgeschichte von Sulzbach St. Marien erwähnt nur, daß das Gnadenbild der Annabergkirche – welches er kurz beschreibt – „aus der eingegangenen Wallfahrtskirche in Peutental“<sup>41</sup> kam und Herzog Christian August an seinem neuen Platz aufstellen ließ. Auch seine um ein Jahr ältere Publikation „Wir wandern durch das Sulzbacher Land“ geht nur mit sehr kurzen Worten auf vorge-schichtliche Funde und die Kirche im Peutental ein<sup>42</sup>. Der 1968 erschienene, von Heribert Batzl (Amberg) verantwortete „Große Schnell & Steiner-Kunstführer Sulzbach-Rosenberg“, dessen Neuauflage derzeit vorbereitet wird, übernahm von vorhandener Literatur einen Hinweis auf angeblich aus Peutental erhaltene Holzplastiken<sup>43</sup>. Bereits zum 300-jährigen Jubiläum der Wallfahrt auf den Annaberg (1956) hatte der damalige Sulzbacher Benefiziat Fritz Morgenschweis ein Büchlein<sup>44</sup> verfaßt, in dem er auch kurz auf Peutental zu sprechen kommt. Als Regensburger Generalvikar erteilte er zur 325-Jahrfeier (1981) einer überarbeiteten und erweiterten Neuauflage<sup>45</sup>

und merkt an: „Die Eichstätter Matrikel 1882 S.250 verzeichnet diese ehem. Wallfahrt; sie gehörte aber von jeher zur Regensburger Diözese nach der Regensburger Matrikel von 1438 an und ist in Eichstätter Akten nie erwähnt, obwohl sie vor der Reformation ein Benefizium besaß und daneben auch noch eine 14 Nothelferkapelle bestand. Die Rechnungen derselben aus späterer Zeit in Sulzbach befindlich. Sie lag aber hart an der Diözesangrenze unweit Sinnleithen im Walde mit Blick auf den St. Annaberg bei Sulzbach. Vgl. F. Kutschenreiter, Zur Geschichte von Peutenthal.“

<sup>37</sup> Freundliche Mitteilung (fernmündlich) von Pfarrer Hans Wittmann, Edelsfeld (11. März 1994).

<sup>38</sup> Zur kirchlichen Zugehörigkeit Peutentals (spätestens etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts auf Eichstätter Diözesangrund) s. S. 183–185.

<sup>39</sup> Vgl. E. Forster, Peutenthal-St. Anna. Eine Wallfahrt im Sulzbacher Land (mschr. Zulassungsarbeit), o. O. o. J. (Regensburg 1972?), 10. Das Datum der Entdeckung ist unbekannt, dürfte aber aufgrund der Amtszeit des Pfarrers vor 1961 liegen. Ebd. 92 Anm. 11 weist auf einen losen, unnummerierten Zettel im Stadtarchiv Sulzbach-Rosenberg hin, der Bayerschmidts Abschrift der Urkunde nach StAAM (wie Anm. 19) Staatseigene Urkunden 2059 enthalten soll. Das Blatt kann am angegebenen Fundort derzeit nicht nachgewiesen werden. Soweit erkennbar, nennt danach erst Metz, Peutental (wie Anm. 14; 1969 VI 9) diese Urkunde wieder.

<sup>40</sup> Beispiele: F. Metz, Die hl. Mutter Anna. Auch Schutzfrau der Bergwerke, in: Sulzbach-Rosenberger Zeitung 26. Juli 1972 (erwähnt Peutental nicht); Metz, Peutental (wie Anm. 14).

<sup>41</sup> F. Metz, Unsere Pfarrei. Ein kleiner Beitrag zu ihrer Geschichte, [Sulzbach-Rosenberg 1954] 43.

<sup>42</sup> F. Metz, Wir wandern durch das Sulzbacher Land, [Sulzbach-Rosenberg 1953/21957] 16f. und 93f. Derselbe Autor stellte in Oberpfälzer Sagen. Sulzbach-Rosenberg Stadt und Land, Weiden 1965, 52–56 auch sechs Sagen aus Peutental vor, in deren Mittelpunkt das „Peutental-männlein“ steht.

<sup>43</sup> Vgl. H. Batzl, Sulzbach-Rosenberg. Kunst und Kunststätten (Schnell & Steiner – Große Kunstführer 52), München-Zürich 1968, 38f. (s. S. 199, bes. Anm. 187).

<sup>44</sup> F. Morgenschweis, Wir loben dich, St. Anna. Ein Büchlein vom und für den Annaberg in Sulzbach-Rosenberg, Sulzbach-Rosenberg 1956.

<sup>45</sup> F. Morgenschweis-G. Dobmeier], Wir loben dich, St. Anna. Ein Büchlein vom und für den Annaberg in Sulzbach-Rosenberg, Sulzbach-Rosenberg<sup>2</sup>1981.

seines kleinen Opus das Imprimatur. Auch hier<sup>46</sup> geht Peutental in einen kurzen historischen Abriss ein, freilich ohne die Intention, umstürzende Forschungserträge an die Hand zu geben. Ähnliches gilt für einen 1979 erschienenen Aufsatz des in der Pfarrei Sulzbach-Rosenberg St. Marien geborenen Priesters Hans Maier über ein Flurdenkmal im Peutental<sup>47</sup> und einschlägige Lexikonartikel<sup>48</sup>.

Das oben schon genannte Wallfahrtsjubiläum von 1981 verließ der Forschung neuen Auftrieb: Für die Festschrift erstellte Rudolf Heinel einen Rückblick auf „Die St. Annakirche – ihre Bauherren und Baumeister“<sup>49</sup>, Achim Hubel steuerte eine Beschreibung des spätgotischen Gnadenbilds<sup>50</sup> bei. Die in der Festschrift nur kurz angerissene Peutental-Thematik erfuhr eine qualifizierte Erörterung durch Rudolf Heinel im Rahmen eines Festvortrags vom 12. März 1981<sup>51</sup>. Ebenfalls 1981 erschien die erste Auflage von Hans J. Utz' „Wallfahrten im Bistum Regensburg“ mit einem Beitrag über das Heiligtum auf dem Sulzbacher Annaberg, wobei auch dessen Vorläufer im Peutental behandelt wurde<sup>52</sup>. Ein 1984 gedruckter Kirchenführer<sup>53</sup> zu St. Anna in Sulzbach-Rosenberg konnte keinerlei Fortschritte in der Aufarbeitung des Gegenstands erbringen, ebensowenig das einschlägige Kapitel im bisherigen Textentwurf<sup>54</sup> zu einer geplanten neuen Chronik der Pfarrei Sulzbach. Der Sulzbach-Beitrag in Herbert Fastners Publikation<sup>55</sup> von 1986 steht in deutlicher Abhängigkeit zu Morgen-

<sup>46</sup> Wien Anm. 45, 8f.

<sup>47</sup> H. Maier, Das Marterl im Peutental bei Sulzbach-Rosenberg, in: Beiträge zur Flur- und Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz II (1979) 36–40. Der Autor nennt hier nur einige geläufige Stichdaten zur Geschichte von Peutental.

<sup>48</sup> Beispielsweise K. Hofmann, Art. „Annaberg 2“, in: LThK<sup>1</sup> I (1930) 456; E. Klebel, Art. „Annaberg 2“, in: LThK<sup>2</sup> I (1957) 572; K. Guth, Art. „Annaberg 2“, in: LThK<sup>3</sup> I (1993) 693.

<sup>49</sup> R. Heinel, Die St. Annakirche – ihre Bauherren und Baumeister, in: Kath. Pfarramt 21–31. Peutental wird darin nur in einem Satz (ebd. 21) erwähnt.

<sup>50</sup> A. Hubel, Die Verehrung der hl. Mutter Anna in der Kirche und das Gnadenbild der hl. Anna Selbdritt in Sulzbach-Rosenberg, in: Kath. Pfarramt (wie Anm. 218) 32f.

<sup>51</sup> Manuskript: Rudolf Heinel, 325 Jahre St. Anna-Wallfahrt in Sulzbach-Rosenberg. Aus der Wallfahrtsgeschichte (Festgabe zum Jubiläum; mschr.), Sulzbach-Rosenberg 1981. Heinel setzt sich ebd. 3–10 in eigenständig-kritischer Arbeit mit Angaben über Peutental aus nahezu aller bis dahin vorhandenen Literatur auseinander.

<sup>52</sup> H. J. Utz, Wallfahrten im Bistum Regensburg (1981) 264. Der wenig wissenschaftliche Charakter dieser Publikation äußert sich hier in einigen Falschangaben; beispielsweise wird die Kapelle im Peutental nicht 1394 – so Utz –, sondern bereits 1344 erstmals erwähnt. Unkorrekt ist auch: „Eine interessante Legende läßt durch einen Traum die eingegangene Wallfahrt neu erwecken. Nach einer Akte des Pfarramtes Sulzbach soll der Geist des vor 160 Jahren verstorbenen Geistlichen Lorenz Auerbacher einer Hirtin von Bernricht erschienen sein mit dem Auftrag, Geld für den Bau einer Kapelle zu sammeln.“ Das hier einschlägige Protokoll der reklamierten Pfarramtsakte (KPfAS [wie Anm. 30] II 150) datiert vom 25. August 1705 und spricht vom Tod eines Lorenz Augsburgers (!) anno 1537, so daß sich eine Differenz von 168 (!) Jahren ergibt (Utz erweckt zudem den Eindruck, als seien die „160“ Jahre auf die Gegenwart bezogen). Auch kann von keinem „Mädchen“ die Rede sein – es handelt sich in Wirklichkeit um eine erwachsene Frau –, und mit der Neubegründung der Annenwallfahrt in Sulzbach (1656!) oder einem Kapellenbau hat die 1705 protokollierte Geisterscheinung (s. S. 194f.) nicht das Geringste zu tun.

<sup>53</sup> H. Batzl, St. Anna in Sulzbach-Rosenberg. (Kirchenführer), 1984. Peutental wird hier auf Seite [3] und [5] tangiert (Seitenzahlen ermittelt).

<sup>54</sup> Von H. Batzl (hschr. Amberg 1992; mschr. Transkription ohne Signatur in KPfAS [wie Anm. 30]).

<sup>55</sup> H. Fastner, „Oh, heilige Mutter Anna, hilf!“ Eine vergessene Heilige in ihrer Verehrung und in der Volkskunst (1986) 68f. Die bei Fastner und Morgenschweis bzw. Morgenschweis-

schweis, aus dem so manches wörtlich, aber ohne Kennzeichnung übernommen wurde<sup>56</sup>. Karl Tyrollers 1989 erschienene Utz-Neubearbeitung stellt die Annenwallfahrt im Sulzbacher Land nur unmerklich verändert und in weiterhin fehlerhafter Weise dar<sup>57</sup>. Ähnlichkeiten zu diesen Ausführungen und zu denen der Regensburger Bistumsatrikel von 1916 weist eine 1990 erschienene Veröffentlichung von Albert Bichler in den hier relevanten Abschnitten auf<sup>58</sup>. 1991 wurde das erhaltene spätgotische Gnadenbild in Dehios „Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler“ beschrieben<sup>59</sup>.

Bereits in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts fand die Annenwallfahrt im Sulzbacher Land dreimal auch das Interesse akademischer Arbeit: Etwa 1972<sup>60</sup> bestritt Edith Forster ihre Zulassungsarbeit für das Lehrfachexamen mit der Thematik „Peutental – St. Anna. Eine Wallfahrt im Sulzbacher Land.“ Forster beschreibt dort zunächst die Geschichte der Annenwallfahrt im Peutental und leitet nach kurzer Schilderung der Situation während Reformation und Gegenreformation über zum Hauptelement<sup>61</sup>: einer Historiographie des auf dem Sulzbacher Kastenbühl 1656 neubegründeten Heiligtums bis zu Beginn der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Im Sommersemester 1974 reichten Wolfgang Kurzhals, Jürgen Ludl und Peter Welzel eine Koproduktion zum Thema „Sankt Anna – eine Wallfahrt im Sulzbacher Land“ am Institut für Heimat- und Volkskunde der Universität Regensburg ein. Diese Seminararbeit widmet ihr zweites Kapitel dem „Ursprung der Wallfahrt im Peutental“<sup>62</sup>. Hierauf folgte 1978 wiederum eine Zulassungsarbeit: Jutta Höreth untersuchte zum ersten Staatsexamen für das Lehramt an Volksschulen die „Geschichte der Wallfahrtskirche und die Wallfahrt zur Heiligen Anna in Sulzbach-Rosenberg“, angenommen vom Bereich Kulturwissenschaften der Universität Bayreuth für das Fach Katholische Religionslehre und pädagogik. Höreth beleuchtet „Peutental als Ursprung der Wallfahrt“<sup>63</sup> nur knapp. Wie Forster spannt sie den Bogen ihrer Abhandlung über die Konversion des Pfalzgrafen Christian August hin zur Baugeschichte der Annaberg-

Dobmeier (wie Anm. 44f.) tradierte Information, die „Chronik des Nordgaus“ (Morgenschweis - Dobmeier [wie Anm. 45] 9; Fastner 68) berichte von Menschen, die „aus allen Gegenden bis zu [Morgenschweis - Dobmeier: ,40, ja] 60 Wegstunden“ für die Wallfahrt nach Peutental auf sich nahmen, stellt eine unkorrekte Zitation der Quelle dar, die von „20 Meil wegs“ spricht (siehe bei Anm. 13). Beide Texte überliefern an der genannten Stelle auch die Sage, das spätgotische Gnadenbild sei, bevor es in das Sulzbacher Schloß kam, „lange Zeit in einer Felsenkluft des sog. Kastenbühls, dem heutigen Annaberg, verborgen gehalten“ worden. Die Stichhaltigkeit dieser Erzählung ist jedoch zweifelhaft.

<sup>56</sup> S. hierzu Lommer, Verehrung (wie Anm. 1) 8 Anm. 45; 24f. Anm. 148; 26 Anm. 156.

<sup>57</sup> Vgl. H. J. Utz - K. Tyroller, Wallfahrten im Bistum Regensburg (21989) 303f.

<sup>58</sup> A. Bichler, Wallfahrten in Bayern. Ein Führer zu 60 Gnadenstätten, o.O. (1990) 220–223, bes. 220f.

<sup>59</sup> S. Anm. 185.

<sup>60</sup> Die im Stadtarchiv Sulzbach-Rosenberg und im Katholischen Pfarrarchiv Sulzbach-Rosenberg St. Marien vorhandenen, fotokopierten Exemplare des mschr. Manuskripts entbehren leider des Titelblatts; ein anderes Exemplar war bislang nicht zu ermitteln. Die Jahreszahl 1972 ist rekonstruiert aus Forster (wie Anm. 39) 63–79, wo unter „5. Die St. Anna-Oktave“ die Annafestwochen bis einschließlich 1971 erfaßt sind.

<sup>61</sup> Wie Anm. 60, 26–62.

<sup>62</sup> W. Kurzhals u. a., Sankt Anna – eine Wallfahrt im Sulzbacher Land (mschr. Seminararbeit), Regensburg 1974, 4–7.

<sup>63</sup> J. Höreth, Geschichte der Wallfahrtskirche und die Wallfahrt zur Heiligen Anna in Sulzbach-Rosenberg (mschr. Zulassungsarbeit), Bayreuth 1978, 11–16.

kirche und ihrer unmittelbaren Vorgängeranlagen, bespricht Loretokapelle, Einsiedelei, den Kreuzweg an der Allee zum Annaberg etc. und reiht – ebenfalls in Entsprechung zu Forster – je ein Kapitel über die Geschichte der Sulzbacher Annafestwochen sowie über vorhandene Weihgaben an<sup>64</sup>. – Allen drei Studien, insbesondere den beiden Zulassungsarbeiten, ist in bestimmten Bereichen eine frappierende Ähnlichkeit von Inhalt, Aufbau und Darstellung eigen; bisweilen gleichen sich sogar Formulierungen. Sowohl Forster als auch Kurzhals u. a. schließen mit einem Inventar der Votivgaben als Anhang, wobei die genuine Leistung wohl der zuerst genannten als der älteren Arbeit zugestanden werden darf. Die Peutentaler Vorgängerin der Wallfahrt auf dem Sulzbacher Annaberg erfuhr nur bei Forster eine ausführlichere Behandlung. Aber auch hier sind die Angaben keinesfalls als zureichend und in allen Details exakt zu bezeichnen, da sie überwiegend auf literarisch greifbaren Informationen beruhen und weniger einer eingehenden Beschäftigung mit historischen Quellen entwachsen sind.

1991 wurde vom Verfasser des vorliegenden Beitrags im Rahmen einer Diplomarbeit<sup>65</sup> erstmals eine auf intensiveren Quellenstudien basierende historisch-kritische Aufarbeitung des Themas in Angriff genommen. Nach einer weiteren Phase der Quellensammlung am Rande einer Dissertation<sup>66</sup> über die (Geistes-)Geschichte der Pfarrei Sulzbach i. d. Opf. von den Anfängen bis zur Einführung der Reformation ist nunmehr eine günstige Quellenlage<sup>67</sup> gegeben, auf deren Basis endlich eine historische Gesamtdarstellung der Annenwallfahrt im Peutental versucht werden kann.

## 2. Geographisch-geologische Situation und Vorgeschichte

Inmitten eines Waldgebiets mit den heutigen Flurnamen „Erlenseuge“ und „Hirschlecke“ befindet sich wenige hundert Meter südlich des Dorfes Bernricht<sup>68</sup> auf etwa 520 Metern Höhe über dem Meeresspiegel in steiler Hanglage eine kleine Terrasse mit der seltsamen Bezeichnung „Ruine Teufelskirche“. Hinter diesem Namen verbergen sich – nur knapp sechs Kilometer Luftlinie nordwestlich vom Zentrum der Sulzbacher Altstadt entfernt – die Überreste des spätmittelalterlichen Annenheiligtums im „Peutental“.

Peutental – ein wasserreiches, tief in den Eisensandstein des Doggers eingeschnittenes Braunjuratal – liegt am Osthang der „Bernrichter Höhe“ in unmittelbarer Nähe der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau. Es „verläuft in südöstlicher Richtung gegen Forsthof [...], an seiner Wurzel, ganz oben am Höhenrand tritt eine Quelle zutage“<sup>69</sup>. Der „Höhenunterschied zwischen Bernricht und Forsthof am Fuße des Tales beträgt hundert Meter [...]. Die Talsohle wird von den Tonen (Opalinuston) des unteren Braunjura und den Mergeln (Jurensismergeln) des obersten Schwarzjura (Lias) gebildet. Hier ist also ein Quellgebiet, in dem es dem Wanderer bei nicht ganz trockener Witterung die Schuhe auszieht“<sup>70</sup>, merkt Fritz Metz an. „Das Quellwasser

<sup>64</sup> Wie Anm. 63, 1 (Gliederung).

<sup>65</sup> M. Lommer, *Musica Sacra Solisbacensis. Die Pflege der Kirchenmusik in der Pfarrei zu Unserer Lieben Frau in Sulzbach von den Anfängen bis zur Einführung der Reformation*, Regensburg (Kath.-Theol. Fakultät der Universität, Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Donaauraums, Prof. Dr. Karl Hausberger) 1991.

<sup>66</sup> Ebenfalls bei Prof. Dr. Karl Hausberger, Regensburg (nun Ordinarius für Mittlere und Neue Kirchengeschichte).

<sup>67</sup> Zur näheren Spezifikation siehe das Quellenverzeichnis.

<sup>68</sup> Nordwestlicher Landkreis Amberg-Sulzbach.

<sup>69</sup> Dollacker (wie Anm. 19; [277]) 4.

<sup>70</sup> Metz, Peutental (wie Anm. 14).

läuft über die waldumsäumte Peutentalwiese und vereint sich im Talkessel mit weiteren Quellen zum ‚Erlbach‘, der als ‚Rosenbach‘ durch Sulzbach fließt und in die Vils, über Naab und Donau aber weiter in das Schwarze Meer mündet. Mitten auf der Peutentalwiese findet man die Trümmer eines ‚Geißkirche‘ oder auch ‚Teufelskirche‘ genannten Baues<sup>71</sup>.

„Warum heißt dieser friedliche Platz ‚Teufelskirche‘? (im Volksmund auch ‚Goaskirch’n‘ = Geißkirche)“, fragt Fritz Metz<sup>72</sup>. „Hat hier einmal der Teufel Kirche gehalten? [...] – Keine Sage berichtet davon. Der Name Teufel [Teufe] kann aber auch Tiefe bedeuten. Und dann ist ein Platz gemeint, der in der ‚Teufe‘, in der Tiefe liegt. [...] Das träre der Ortslage nach im Peutental zu. Nun wird aber die Bezeichnung ‚Teufelskirche‘ auch so ausgelegt, daß man sagt, es sei ein Platz damit gemeint, an dem der Teufel gepredigt habe, womit ausgedrückt werden soll, daß an diesem Ort in vorchristlicher Zeit der vorgeschichtliche Mensch seinen Göttern geopfert habe. Und gerade an diesen Orten wurden nach der Christianisierung Marienwallfahrtsorte errichtet. Dann müßte das Peutental schon in vorchristlicher Zeit besiedelt gewesen sein. Das läßt sich beweisen. An dem Platz, auf dem einst die Peutentaler Wallfahrtskirche mit einer kleinen bäuerlichen Ansiedlung stand, wurden Hügelgräber gefunden, deren Inhalt und Anlage besagen, daß bereits 800 v. Chr. das Peutental besiedelt war. Auch auf dem ‚Bildrangen‘ (wo der ‚Bildbaum‘ steht) waren Hügelgräber noch höheren Alters. Eines davon stammte aus der jüngeren Steinzeit (3000–1800 v. Chr.). Seit ihr aber sind der Vorgeschichtsforschung ‚Quellopfer‘ bekannt. Die Menschen dieser Zeit verehrten bereits die Quellen, welche das lebensnotwendige Wasser spendeten und brachten den Quellgöttern dort Opfer dar. Diese Kultstätten befanden sich in natürlichen Felshöhlen, die der Volksmund später ‚Teufelskirchen‘ oder ‚Geißkirchen‘ nannte.“<sup>73</sup>

Zur Ortsbezeichnung erklärt Kutschenreiter: „Was vor allem den Namen betrifft, so sei bemerkt, daß die Bezeichnung ‚Peutenthal‘ erst spät sich eingebürgert hat. In der Diözesanmatrikel von 1438, welche zuerst<sup>74</sup> eine Kaplanei erwähnt, heißt der Ort Pewital<sup>75</sup> (Peutal), in den Rechnungen wird er Peulental genannt, auch Diakon Braun [Nordgau-Chronik!] nennt ihn so. 1563 findet sich zum ersten Mal im Text der Rechnung die Bezeichnung: Peudenthal. Die ältere Bezeichnung ist also Peulenthal, derselbe Name, wie Peilenstein oder Peilstein, deren es mehrere gibt.“<sup>76</sup>

An dieser Stelle ist – im Vorgriff auf später darzustellende Dokumente – ein Orientierungsblick auf die politische und vor allem kirchliche Zugehörigkeit des Ortes zu werfen: Peutental erscheint bereits 1326 im Amt Sulzbach beziehungsweise 1344 im

<sup>71</sup> Dollacker (wie Anm. 19; [277]) 4.

<sup>72</sup> Metz, Peutental (wie Anm. 14).

<sup>73</sup> Metz, Sulzbacher Land (wie Anm. 42) 92: „Im Peutental soll schon 1000 Jahre v. Chr. eine menschliche Ansiedlung gewesen sein.“ Ebd. 14 einige kurze Angaben zu vorgeschichtlichen Funden im Peutental (Jungsteinzeit, Bronzezeit [1800–1200 v. Chr.], Latènezeit).

<sup>74</sup> Falsch; die Kaplanei wird schon früher genannt (siehe unter Abschnitt 3).

<sup>75</sup> Indirekte Übernahme eines Lesefehlers von Thomas Ried (StBR Rat. ep. 154, fol. [33v.]) durch Zitat aus Matrikel des Bisthums Regensburg, Regensburg 1916, XXI Anm. c.

<sup>76</sup> Kutschenreiter, Peutental (wie Anm. 20) 60 (anhand anhand der im vorliegenden Aufsatz benutzten Originalquellen zu ergänzen). Der Name „Peutental“ ist noch in einem Kaufbrief von 1793 IX 26 zu einer Grundstücksbestimmung (das Kaufobjekt bei Bernricht lag in „dem dießseitigen Peudenthal“; StAAM [wie Anm. 19] Staatseigene Urkunden 963). Lehenbucheinträge für Peutental von 1537 bis ins 18. Jahrhundert enthält überdies StdAS (wie Anm. 99) B 31.

Einflußbereich des Sulzbacher Landesherrn<sup>77</sup>. Aus einer Urkunde von 1394<sup>78</sup> geht die Zuständigkeit des Stadtgerichts Sulzbach in einem Rechtsstreit hervor. Kirchenpfleger sind stets Sulzbacher Ratsbürger<sup>79</sup>. Offizielle römische und regensburgische Dokumente von 1419, 1438 und 1482 ordnen Peutental – im unmittelbaren Grenzbereich zu den eichstättischen Pfarreien Königstein-Edelsfeld und Etzelwang-Neukirchen gelegen – eindeutig der Diözese Regensburg beziehungsweise der Pfarrei Sulzbach zu<sup>80</sup>. Um 1508 – der Landshuter Erbfolgekrieg von 1503/05 war eben beendet – ist die Kaplanei Peutental als nahe bei Sulzbach gelegen, aber nicht als zur Pfarrei gehörig erfaßt<sup>81</sup>. Die relativ lose Verbindung der selbständig verwalteten Wallfahrt zur Pfarrei Sulzbach kennzeichnet eine ab 1528 bis um 1540 geführte Sulzbacher Gottesdienstordnung mit Jahrtagsverzeichnis: Geistliche aus der Stadt hatten draußen im Peutental nichts verloren, außer bei einem einzigen, von fünf Priestern um den zweiten Fastensonntag herum zu begehenden Jahrtag<sup>82</sup>. Kurz nach Einführung der Reformation (1542/43) nennt ein Verzeichnis der Pfarreien und Pfründen „im Amt Sulzbach“ von 1549 Peutental unter den drei Sulzbacher Pfründen fürstlicher Kollatur<sup>83</sup>. Nach Umstrukturierungen in der reformatorischen zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zählt Christoph Vogels Beschreibung des Landgerichts Sulzbach Peutental wieder eindeutig zum Gebiet der (damals protestantischen) Pfarrei Sulzbach<sup>84</sup>, während die Regensburger Matrikel von 1600<sup>85</sup> Sulzbach und Peutental samt aller durch die Reformation entglittenen Gebiete nicht verzeichnet. Nach der Gegenreformation nennt eine pfarrsulzbachische Seelenbeschreibung der Jesuiten von 1642–1644<sup>86</sup> unter der Rubrik „Vff dem Landt“ für „Beyenthal“ (= Peutental) keine Person mehr; die Ortschaft war in der Spätzeit des Dreißigjährigen Kriegs offenbar schon verödet<sup>87</sup>. Daher ist auch nach Einführung des Simultaneums (1652/53) in der Regensburger Bistumsatrikel von 1665 unter der Pfarrei Sulzbach von Peutental keine Rede mehr<sup>88</sup>. Ebenso erwähnen die Matrikeln von 1782–1787, 1813, 1838, 1863 und 1916 Peutental nicht als aktuell zur Pfarrei Sulzbach gehörig<sup>89</sup>. In dieser Zeit muß der Ruinenplatz

<sup>77</sup> Vgl. D. Mayerhofer, Die Verfassung und Verwaltung der Stadt Sulzbach bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts (jur. Diss. mschr.), Erlangen 1957 (mit separat gezählten Beilagenseiten), Beilagen 5 nach Monumenta Boica 36, 641–644 sowie BSBM (wie Anm. 18) Cgm 2113, 4f.

<sup>78</sup> BHStA GU Sul-St. 270 (1394 V 10).

<sup>79</sup> Vgl. z. B. BHStA GU Sul-St. 326 (1422 VI 4).

<sup>80</sup> Vgl. K. A. Fink, Martin V. 1417–1431 (Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien, IV.1), Berlin 1943, 781 sowie BHStA HL Rgbg. 84, 27<sup>r</sup> und M. Popp, Das Register caritativi subsidii des Johann von Trebra (1482), in: BGBR 26 (1992) 143–220, hier: 183 Nr. 947.

<sup>81</sup> Vgl. P. Mai-M. Popp, Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508, in: BGBR 18 (1984) 23–314, hier: 160 Nr. 647 und 249 Nr. 93.

<sup>82</sup> S. Anm. 164.

<sup>83</sup> Pfarrstelle, Schloßkapelle und Peutental – nachfolgend die dreizehn dem Sulzbacher Magistrate obliegenden Benefizien; vgl. Diözesanarchiv Eichstätt (DAEI) B 267, 83<sup>r</sup>–88<sup>v</sup>, bes. 84<sup>r</sup>.

<sup>84</sup> Vgl. StA Am Sul St. - u. Ldg. (wie Anm. 13) 10126, 101<sup>v</sup>.

<sup>85</sup> Vgl. M. Heim (Hg.), Die Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1600 (BGBR Beibd. 7) 1993.

<sup>86</sup> „Syllabus Parochianorum Sulzbacensium Anno 1642“ (KpFAS [wie Anm. 30] I 35), 115.

<sup>87</sup> Vgl. auch KpFAS (wie Anm. 30) III 65. 3, 1f.

<sup>88</sup> Vgl. M. Heim (Hg.), Des Erzdechanten Gedeon Forster Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1665 (BGBR Beibd. 3) 1990, 93f.

<sup>89</sup> Vgl. M. Heim (Hg.), Die Heckenstaller-Matrikel des Bistums Regensburg (1782–1787)



Abb. 1: St. Anna Selbdritt. Spätgotisches Gnadenbild vom Peutental  
(heute: Annaberg bei Sulzbach-Rosenberg), erstes Viertel 16. Jahrhundert  
(Bildnachweis: Fotohaus Jäger, Sulzbach-Rosenberg)



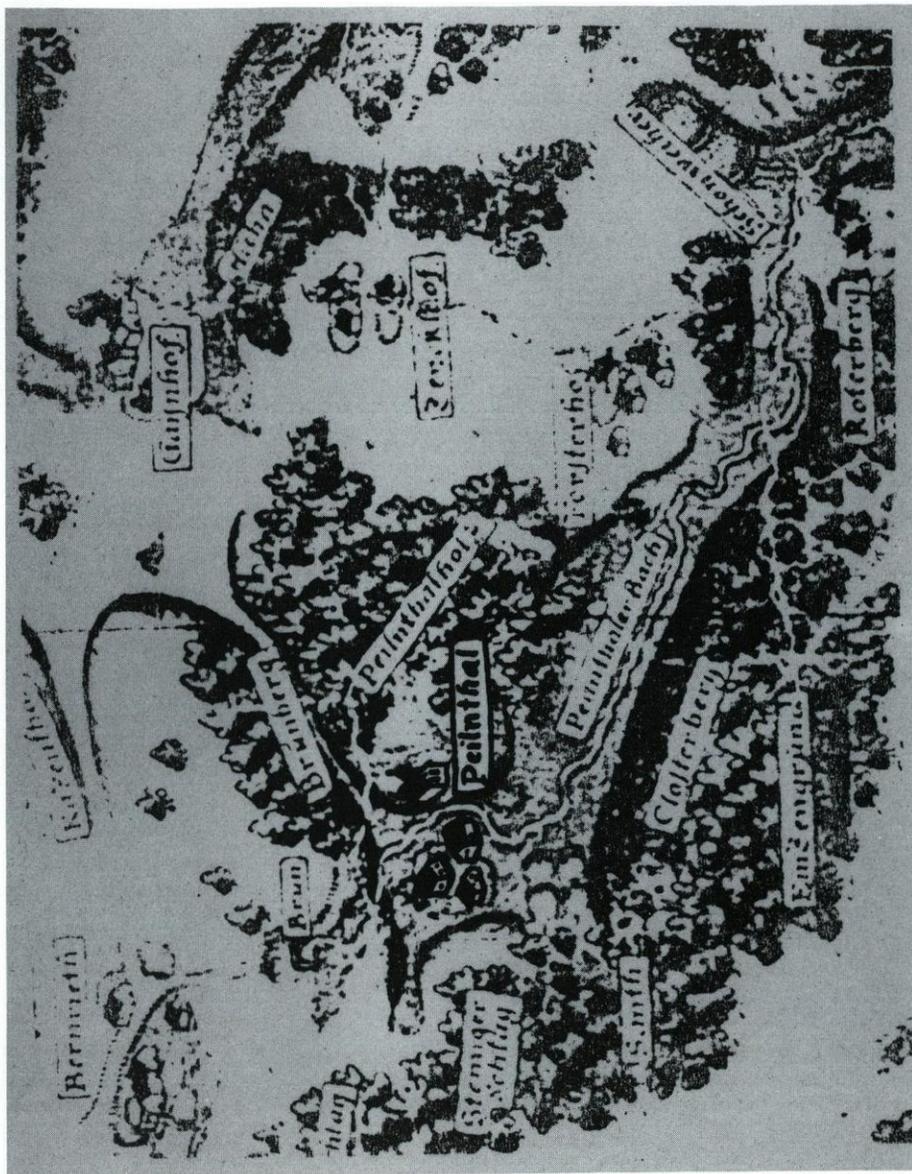


Abb. 3: Detail 'Peilnthal' aus Abb. 2



Abb. 4: Peutenthal in einer Karte um 1680  
(Reproduktion: StdAS, Plansammlung)  
(Bildnachweis: StdAS)

Peutental an das Bistum Eichstätt gekommen sein. Das genaue Datum ist derzeit ungewiß<sup>90</sup> – die Regensburger Matrikel von 1916 konstatiert noch: „Die Grenzen gegen das Bistum Eichstätt sind nicht ganz klar, weil mehrere kleine Ortschaften seit langer Zeit keine Katholiken mehr hatten.“<sup>91</sup> Als ungefähre „terminus a quo“ für den Gebietsverlust könnte 1665 gelten, als „terminus ante quem“ spätestens die Mitte des 19. Jahrhunderts. Bereits 1861 wurde nämlich das Peutenthal am nächsten gelegene Dorf Bernricht von Etzelwang nach Neukirchen (beide eichstädtisch) umgepfarrt, und rund eineinhalb Jahrzehnte später gelangten selbst westliche, bis dahin regensburgische Nachbarorte Peutentals an die Diözese Eichstätt<sup>92</sup>. Die Eichstätter Matrikel von 1882 erwähnt Peutental unter der Pfarrei Königstein<sup>93</sup>. „1922 [wurde] Bernricht aus Neukirchen nach Edelsfeld umgepfarrt“<sup>94</sup>. Zum Gebiet dieser eichstädtischen Nachbarpfarre Sulzbachs gehört heute auch die Ruine Peutental.

### 3. Entstehung um 1344 und Frühzeit (14. Jahrhundert)

Der erste Band des „Codex Diplomaticus Sulzbacensis“<sup>95</sup>, 1780 von dem Sulzbacher Stadtschreiber Johann Georg Fülchner angefertigt, enthält eine Abschrift des ältesten Dokuments zur Peutentaler Kirchensiedlung: Pfalzgraf Rudolf II. verlieh damit am 1. April 1344 Einsiedelei und Kapelle zu Peutental dem Reichenbacher Bruder Nicolaus<sup>96</sup> und seinem geistlichen Gefährten, Bruder Herman<sup>97</sup>. Der Urkundentext läßt die Möglichkeit offen, daß die Kapelle bereits vor Errichtung der Einsiedelei existierte – Bruder Nicolaus wird nur als Stifter der „Celle“ bezeichnet. Auch diese muß bei Ausstellung der Urkunde bereits bestanden haben, wohl aber kaum vor

(BGBR Beibd. 5) 1992, 41; Th. Ried (Hg.), Geographische Matrikel des Bisthums Regensburg nach alphabetischer Ordnung der Pfarreyen, Regensburg 1813, 339f.; J. Lipf, Matrikel des Bisthums Regensburg, Regensburg 1838, 335–337; Matrikel des Bisthums Regensburg, Regensburg 1863, 414–417 (ebd. 415 Anm. 2 Nr. 15: Kaplanei Peutental „seit langem samt der Ortschaft zerstört“); Matrikel Regensburg 1916 (wie Anm. 75) 95–97.

<sup>90</sup> Selbst Buchner (wie Anm. 36) I, 191 f. gibt hier keine klärenden Anhaltspunkte.

<sup>91</sup> Matrikel Regensburg 1916 (wie Anm. 75) 95.

<sup>92</sup> Vgl. Matrikel Eichstätt (wie Anm. 25) 248, 252 und 259 f.

<sup>93</sup> Wie Anm. 92, 250 (der Ort Edelsfeld bildete zu dieser Zeit – seit 1864; vgl. Buchner [wie Anm. 36] I, 192 – noch eine unselbständige Expositurgemeinde). S. hierzu auch Anm. 36.

<sup>94</sup> Buchner (wie Anm. 36) I, 194.

<sup>95</sup> BSBM (wie Anm. 18) Cgm 2113. Dieser Band 1 (Urkundenabschriften des 14. und 15. Jahrhunderts) ist offensichtlich der einzige erhaltene.

<sup>96</sup> Hierbei könnte es sich um einen „Konversenpriester“ handeln – s. hierzu S. 186, bes. Anm. 102.

<sup>97</sup> „Wir Rudolf von gotes genaden pfallentzgrave bey dem Rin und herzog in Beyrn bekennen uns offentlich mit disem brief und dun kunt allen den die in sehendt oder hörent lesen, daz wir durch got und durch genade haben verlichen die zelle und die capelle zu Paulental dem erbern geystlichem hern bruder Nicolas, der styfter ist der selben celle und auch korsam hat getan zu Reichenbach in dem kloster, und auch seinen bruder, bruder Herman sinen undertan, und da von so gebieten wir allen unsern amptlütten, die wir itzundt haben oder die wir hernach gewinnen mechten, vestiglich bey unsern hulden, dez si die vorgeantten, bruder Nicolas und sinen undertan, bruder Herman, daruv schirmen und fürdern ze aller zit, wa si dez bedürfen, und auch wa ir beten varen oder wandeln daz man yn die auch furder durch unsern willen, zu urkundt geben wir yn disen brif, under unserm hangendem insigel, der geben wart zu Sultzbach nach gots geburd drewtzehen hundert jar und in dem vier vnd viertzigstem jar an dem ablastag [= Gründonnerstag] vor ostern“ (BSBM [wie Anm. 18] Cgm 2113, 4f.).

1300, da mit dem Dokument der noch lebende Stifter vom Landesherrn (Inhaber des Patronats!) auf „Celle“ und „Capelle“ eingesetzt wird. Aufschluß über das frühere Bestehen der Einsiedelei scheint eine Notiz im Wittelsbacher Urbar von 1326 zu geben, das unter dem Amt Sulzbach vermerkt: „Peulntal cur. X sol. rat.“<sup>98</sup> Dies ist die älteste Nennung des Ortes überhaupt.

Ein im Sommer 1784 ebenfalls von Fülchner erstelltes „Verzeichniß verschiedener vieler, in Curia liegender Original-Urkunden“ enthält eine „Investitur Pauli Conversi Presbyteri Bambergensis ad Capellani beatissimae Sanctae Annae in Peulenthal de anno 1379“<sup>99</sup> sowie einen „Lehenbrief Herzog Friedrichs von Baiern über die St. Annen-Kapelle im Päulenthal anno 1380“<sup>100</sup>. Damit sind das Benefizium (Besetzung mit einem Bamberger Konversenpriester!) und vor allem das Annenpatrozinium im hart an der Diözesangrenze gelegenen Peutental eindeutig belegt. Die unter dem Einfluß der im hohen Mittelalter einsetzenden Mönchsreformen, aber auch im Bann eremitischer Tendenzen stehenden Konversenbrüder und -priester des Spätmittelalters stellten Bindeglieder zwischen den abgeschlossenen Klöstern und deren Umwelt dar. Ihr Leben spielte sich in aller Regel am Rande der festen klösterlichen Gemeinschaften in der Einsamkeit ab. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, daß die Einsiedelei oder Kaplanei zu Peutental mehrfach mit solchen Konversen besetzt wurde. Der Flurname „Closterberg“ nahe Peutental und die Bitte des Nürnberger Magistrats von 1471 zwecks Errichtung eines Karmelitenklosters dort runden diesen Kontext ab. Die 1344 genannten Brüder Nicolaus und Hermann (aus Reichenbach<sup>101</sup>) wie auch der letzte vorreformatorische Inhaber des Peutentaler Wallfahrtsbenefiziums, der 1541 urkundlich genannte Bruder Hanns von Straubing, dürften ebenfalls einer solchen Konversentradition zuzuordnen sein<sup>102</sup>.

Die älteste Originalquelle zum Annenpatrozinium der Kapelle ist zugleich das letzte Zeugnis des 14. Jahrhunderts für Peutental. Am 10. Mai 1394 bekundet Herzog „Johanns“ von Bayern „verschiedene, durch von ihm bestellte Vertreter gefällte Schiedssprüche in dem zwischen Jacob Ramelsteiner und dem Rat der Stadt Sulzbach einer- und Chunrad Truchsezz zum Holnstain andererseits bestehende Streitig-

<sup>98</sup> Mayerhofer (wie Anm. 77), Beilagen 5 nach Monumenta Boica XXXVI, 641–644.

<sup>99</sup> Stadtarchiv Sulzbach-Rosenberg (StdAS) A 97, 21<sup>r</sup> Nr. 428. S. auch Anm. 31. Die Originalurkunde konnte bislang nicht eruiert werden. KPfAS (wie Anm. 30) III 65.3, 10 (ohne Quellenangabe): „11. S. Anna in Peulenthal [hierzu Glosse am linken Seitenrand:] ad 11. Schon 1380 [über ‚0‘: ‚?‘] belehnt Pfalzgraf Friedrich den Priester Herrn Paul zu Nürnberg mit der Kapelle zu Peulenthal“. Weiter unten (ebd. 13) ist als Fundort angegeben: „Urkunde im Reichsarchiv“. Damit widerlegt Kutschenreiter eine frühere Folgerung in Peutental 76 (s. Anm. 28).

<sup>100</sup> StdAS (wie Anm. 99) A 97, 23<sup>r</sup> Nr. 461 (Originaldokument verschollen).

<sup>101</sup> Die Benediktinerabtei Reichenbach gründeten Markgräfin Luitgard († 1119) und ihr Sohn Diepold († 1146), Markgraf auf dem Nordgau. 1118 wurde sie mit Mönchen aus dem hirsauisch beeinflussten Reformkloster Kastl besiedelt, an dessen Stiftung neben Friedrich von Kastl, Otto von Kastl-Habsberg und Berengar von Sulzbach (!) auch Luitgard – mit den drei Vorgenannten weitschichtig verwandt – beteiligt war. Zwischen Kastl und dem in der ehemaligen Grafschaft Sulzbach befindlichen Peutental lag die Reichenbacher Propstei Illschwang. Die Belehnung Peutentals mit Brüdern aus Reichenbach durch den Sulzbacher Landesherrn ist inmitten solcher dynastischen und territorialen Verflechtungen signifikant. Zu den Klosterstiftungen Kastl und Reichenbach sei verwiesen auf F. Wehr, „Confessio catholica“. Glaube, Recht und Territorialhoheit. Illschwang, eine Propstei des Klosters Reichenbach, Eichstätt 1989, 20–29.

<sup>102</sup> Weitere Information über das Konversenwesen bei K. Hallinger, Art. „Konversen-Institute“, in: LThK<sup>2</sup> VI (1961) 518f. Zum Flurnamen „Closterberg“ und zur Nürnberger Bitte von 1471 s. S. 189, zu Hanns von Straubing S. 195f.

keiten bezüglich des zum Spital Sulzbach gehörenden Zehents zu Holnstein“<sup>103</sup> etc., wobei festgehalten wird, daß der Wald im Peutental Eigentum der St. Anna-Kapelle sei.<sup>104</sup>

Weshalb im Peutental bei Sulzbach gerade eine Annakapelle errichtet wurde, wird leicht verständlich, wenn man St. Annas Funktion als Patronin der Bergleute berücksichtigt: Im Sulzbacher Land standen im Spätmittelalter Abbau und Verhüttung von Eisenerz in höchster Blüte<sup>105</sup>, weshalb die heutige Mittlere Oberpfalz im Volksmund traditionell als „Ruhrgebiet des Mittelalters“ bezeichnet wird. Nach einer Karte von 1603<sup>106</sup> liegt das Peutental Kirchlein überdies an der sogenannten Erzstraße – damals „Arzstraß“ geschrieben –, die von Sulzbach aus nordwestwärts in Richtung Auerbach führte.

### 3. Blütephase im „Herbst des Mittelalters“

Die Annakapelle und ihr Meßbenefizium waren im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts auch im Vatikan aktenkundig, näherhin durch einen Eintrag im „Registrum Supplicationum“ Papst Martins V. (1417–1431) unter dem 28. März 1419<sup>107</sup>. In einer den Regensburger Diözesanpriester Georg Feuerer und die damals vakant gewordene Vikarie über die Pfarrkirche Hemau betreffenden Angelegenheit erscheint nach Nennung des Gebenbacher Pfarrers Paul Gössel (seit 1411 zudem erster Stadtpfarrprediger von Sulzbach<sup>108</sup>) und zwei weiterer Kleriker auch die „Kaplanei oder Kapelle von St. Anna in Peulntal“<sup>109</sup>.

Vom Urkundendatum 4. Juni 1422 an existieren im Bayerischen Hauptstaatsarchiv Bambergische Lehenbriefe, die das Peutental Kirchlein betreffen. In dem zu Vilseck ausgestellten ältesten Exemplar belehnt Bischof Friedrich die Sulzbacher Bürger und

<sup>103</sup> Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BayHStAM) Repertorium Gerichtsurkunden Sulzbach-Stadt (GU Sul-St.), Regest 270.

<sup>104</sup> „Auch ist ertailt worden vor dem selben gericht [= Stadtgericht Sulzbach] umb di holtzmarck tzu dem Pevlntal di sand Annen kapellen da selbst ist, mügen di pflieger dez selben gotzhaws nutz und gewir der weisen als der lantschran recht tzu Sultzbach ist do pey sol sand Annen gotzhaws tzu dem Pevlntal weleiben“ (BayHStAM GU Sul-St. [wie Anm. 103] 270).

<sup>105</sup> Siehe hierzu D. Götschmann, Der Sulzbacher Bergbau im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, in: ZBLG 49 (1986) 41–123 (ebd. 42 Anm. 4–6 weiterführende Literaturangaben) sowie ders., Sulzbach – die Bergstadt, in: Stadtarchiv (wie Anm. 13) IV. 7.

<sup>106</sup> BayHStAM (wie Anm. 103) Plansammlung 3084 (s. Abb. 2). Diese nach Heintl, St. Anna 2 von Matthäus Stang gefertigte Karte ergänzte Christoph Vogels Beschreibung des Landgerichts Sulzbach von 1603 (vermutliche Urschrift: StAAM Sul-St.- u. Ldg. [wie Anm. 13] 10126).

<sup>107</sup> Vgl. Fink, Repertorium Germanicum IV.1 (wie Anm. 80) 781.

<sup>108</sup> Paul Gössel stiftete im Auftrag seines Veters, des Chamer Dechanten Johann Gössel, und aus dessen Nachlaß am 5. Mai 1411 die Sulzbacher Prädikatur (Or. der Stiftungsurkunde: BayHStAM [wie Anm. 103] Gerichtsurkunden Sulzbach-Land [GU Sul-Ld.] 40). Zu dieser Institution und Paul Gössel siehe die einschlägigen Abschnitte der in Arbeit befindlichen Dissertation des Verfassers über die Geschichte der Pfarrei Sulzbach (vgl. S. 182, bes. Anm. 66).

<sup>109</sup> Übersetzung vom Verfasser. Repertorium Germanicum IV.1 (wie Anm. 80) 781: „Georgius Fewrier (Fewrat) presb. Ratispon.: de vicar. par. eccl. in Hembawr Ratispon. dioc. vac. p. res. Conradi de Pleyenstain vel p. o. mag. Arnoldi de Hembawr aut p. assec. par. eccl. in Gebenpach Ratispon. dioc. p. Paulum Goszel, n. o. capn. seu capella s. Anne in Penlntal [sic!] d. dioc. 28 mart. 19 S 122<sup>157</sup>“. Ob nun Georg Fewrier oder Paul Goszel Inhaber der St. Anna-Kaplanei war, wird erst durch Einblick in die Originalquelle eindeutig zu verifizieren sein.

Kirchenpfleger „Ulrich Loneys“ sowie „Engelhard Kelner“ mit Lehen für die Pfarrkirche, die Prädikatur und das Spital zu Sulzbach, für die Barbarakapelle in Siebeneichen<sup>110</sup> und eben auch mit Gülten für Peutental: „Item dem Gotzhawse zu Pewlental bey Sulzbach gelegen zwen metz gült auf einem gut zu Etzelsfelt gelegen, do der Strobel auf sitzt“<sup>111</sup>. Der nächstfolgende Bambergische Lehenbrief vom 6. Dezember 1475 (Bischof Philipp)<sup>112</sup> enthält eine für Peutental inhaltlich völlig identische Notiz, schreibt aber „Gotshawß zu Pewlental“ und belehnt diesmal „Albrecht Franck“ und „Eberhart Vischer“. Als am 29. Januar 1506 Bischof Georg einen neuen Lehenbrief<sup>113</sup> ausstellt, fungieren „Erhart Peilsteiner“ und „Christoph Triman“ als Kirchenpfleger; die Formulierung „darauf der Strobel *gesessen ist*“ läßt auf den erfolgten Tod des früheren Gutsbesitzers schließen. Ansonsten stimmt der „Pewlental“ betreffende Inhalt wiederum mit dem der Vorgängerurkunde überein<sup>114</sup>.

Bereits die im ausgehenden 16. Jahrhundert angefertigte Kopie eines alten Salbuchs des Landrichteramts Sulzbach aus der Zeit von 1413 bis 1420 erwähnt „ainen vorsthoff“<sup>115</sup> zu dem Peuenthall, darauf ist ein vorster, derselb wart des wißmatt [= Wiese] und des holtz daselbst“<sup>116</sup>. Die Kaplanei oder das Kirchlein zur hl. Anna im Peutental sind in diesem Salbuch nicht enthalten. Dafür verzeichnet im Jahre 1438 ein umfangreiches bischöfliches Steuerregister von Regensburg auch den Peutentaler Geistlichen: „Item capellanus de Pewlntal dedit 18 grossos totum“<sup>117</sup>. Die Anfertigung dieses Verzeichnisses fällt in die Zeit kurz nach den krassen Hussiteneinfällen im Gebiet der heutigen Oberpfalz zu Beginn der dreißiger Jahre des 15. Jahrhunderts<sup>118</sup>. Die konkreten Auswirkungen auf Peutental sind quellenmäßig nicht greifbar, dennoch ist mit empfindlichen Einschlägen zu rechnen.

Am 17. Januar 1459 errichtete der Sulzbacher Bürger Gilg (= Ägidius) Teurl sein

<sup>110</sup> Siebeneichen (südöstlich Rosenbergs) war im Mittelalter eine Filiale der Pfarrei Ammerthal (Präsentationsrecht seit 1390 beim Sulzbacher Magistrat – vgl. StdAS [wie Anm. 99] U 377); s. a. Lommer, Aufbau (wie Anm. 20) E.1.

<sup>111</sup> BayHStAM GU Sul-St. (wie Anm. 103) 326.

<sup>112</sup> Wie Anm. 111, 327.

<sup>113</sup> Wie Anm. 111, 328.

<sup>114</sup> Das Gotteshaus zu Peutental findet sich außerdem noch in den Bambergischen Lehenbriefen von 1556 X 14 (ebd. 329; „Beulthal“; Inhalt bezüglich Peutental identisch mit Vorgänger), 1561 X 3 (ebd. 330; Inhalt ... identisch ...), 1566 X 2 (ebd. 331; Inhalt ...), 1578 X 3 (ebd. 332; Inhalt ...), 1584 IX 28 (ebd. 333; Inhalt ...) und 1592 X 14 (ebd. 334; Inhalt ...). Erstmals 1600 II 3 (ebd. 335) ist Peutental nicht mehr aufgeführt – Bambergische Lehenbriefe an Sulzbacher Adressaten sind insgesamt bis 1695 X 19 (ebd. 343) vorhanden.

<sup>115</sup> Noch heute existiert in einem Abstand von 1,5 km Luftlinie südöstlich von der Ruine des Peutental Kirchleins eine Ortschaft mit dem Namen „Forsthof“.

<sup>116</sup> StAAm (wie Anm. 13) Standbücher 323, 15<sup>r</sup>.

<sup>117</sup> BayHStAM (wie Anm. 103) Regensburg Hochstift Literalien (HL Rgbg.) 84, 27<sup>r</sup> (statt „dedit“ ist auch die Lesung „dat“ möglich). Eine Übersicht zu den „historischen Diözesanmatrikeln“ (hierunter ist in diesem Fall auch das genannte Steuerverzeichnis gerechnet) vermitteln Mai, Diözesanmatrikeln (wie Anm. 28) 323–338 und Mai, Die Pfarreiverzeichnis der Bistums Regensburg aus dem 14. Jahrhundert, in: VHVO 110 (1970) 7–33.

<sup>118</sup> Die historische Überlieferung zu den Hussiteneinfällen im Sulzbacher Land fließt äußerst spärlich; knappe Anhaltspunkte hierzu bietet G. Schmidt, Beiträge zur Geschichte der Hussitenkriege aus den Jahren 1427–1431 (= Forschungen zur Deutschen Geschichte VI), Neudruck der Ausgabe (o. O.) 1866 (1968) 201 (Benennung der Stadt Sulzbach Anfang 1430).

Testament. Neben zahlreichen anderen Empfängern vermachte er einigen Gotteshäusern Geldbeträge, darunter auch „sand Annen gein Pewlntal sechs gulden“<sup>119</sup>.

„Ein Brief vom Rath zu Nürnberg an Kunrad<sup>120</sup> Pfarrer zu Päulenthal, ein Carmeliten-Kloster da hin bauen zu dürfen, betreffend anno 1471“<sup>121</sup> erscheint in dem bereits mehrfach genannten Sulzbacher Urkundenrepertorium von 1784. Zwar ist vom Bau eines Klosters im Peutental nichts bekannt. Nach späteren Aufzeichnungen<sup>122</sup> war jedoch neben der Kapelle ein Bruderhaus und ein kleines landwirtschaftliches Anwesen vorhanden, und auf einer Karte von etwa 1680<sup>123</sup> trägt ein Flurstück wenige hundert Meter südwestlich der alten Wallfahrtsiedlung den Namen „Closterberg“.

Von dem einzigen bekannten Ablassbrief für Peutental-St. Anna hat ein Schreiber des 17. Jahrhunderts eine schwer leserliche Kopie hinterlassen<sup>124</sup>. Möglicherweise wurde die Erteilung dieses Ablasses erwirkt, um Baumaßnahmen (Renovierungen, Vergrößerungen) an der Annakapelle finanzieren zu können.

Ein Name eines Peutentalkaplans wird wieder am 13. November 1477 kundbar: Ulrich Ram von Nabburg errichtet ein Notariatsinstrument „über die durch Hanns Troinger, Vikar der Pfarrkirche zu Kirchensittenpach und Kaplan zu Niedersittenpach gegen ein Urteil des Landgerichts Sultzpach in seiner Prozeßsache mit Fritz Grawe von Schneyttach [...] zum Hofgericht des Herzogs Albrecht von Bayern eingelegte Appellation.“<sup>125</sup> Auf der Rückseite dieses Pergaments befindet sich die notarielle Beurkundung der Appellations-Insinuation an [...] [den] Landrichter der Grafschaft Hirspergk und zu Sulpach sowie an den Appellanten.“<sup>126</sup> Diese Beurkundung geschah „in beywesen des würdigen herrn Connradsen Schwertmanken Capellan zum Pewlntale“<sup>127</sup>. Mit Schwertmann dürfte ein Eintrag im Registrum caritativi subsidii (1482) des Regensburger Generalvikars Johann von Trebra zu verbinden sein: „18 grossos capellanus in Pewlental dedit“<sup>128</sup>. Damit gibt er wiederum deutlich

<sup>119</sup> Vgl. BayHStAM GU Sul-St. (wie Anm. 103) 84. Kürzel für Währungseinheiten und andere Abkürzungen werden im vorliegenden Aufsatz bei Quellenzitaten generell stillschweigend aufgelöst.

<sup>120</sup> Wohl identisch mit „Connradt Schwertmank“ (s. weiter unten auf dieser Seite).

<sup>121</sup> StdAS (wie Anm. 99) A 97, 17<sup>r</sup> Nr. 534 (der Originalbrief ist verschollen, die Rolle des Nürnberger Rats in dieser Sache ungeklärt).

<sup>122</sup> Siehe Kutschenreiter, Peutenthal (wie Anm. 20; mehrfach).

<sup>123</sup> StdAS (wie Anm. 99) Kartensammlung (ohne Signatur).

<sup>124</sup> KPfAS (wie Anm. 30) III 1, II, 8: „Pro Templo Sanctae Annae in Pleithal / Omnibus et singulis christi fidelibus ac vere poenitentibus et [hiernach ‚contritii‘ oder ähnlich durch Streichung getilgt] confessii qui in resurrectioni domini nostri JESU christi, pentecostes assumptionis Beatae Mariae Virginis, et Annae matris gloriosae Mariae virginis, et eiusdem capellae dedicationis festivitibus a primis vespers usque ad secundas vespers inclusive ipsam capellam visitaverint annuatim, ac de reparationem et conservationem aedificiarum, calicum librorum oliorum [et?] ornamentorum pro divino cultu inibi necessariorum etiam alia pia charitatis officia et manus porrexerint diutricer. Nos cardinales (4tuor Jacobus, Franciscus Johannes Franciscus) prolati, et quilibet nostrum pro quilibet ipsum festivitatum die et celebritate cuilibet, qui id facerit centum dies indulgentiarum de iunctis cui poenentiis, misericorditer in deo relevamus, praesentibus vero in perpetuum relationem. Datum Romae 1472.“

<sup>125</sup> BayHStAM Repertorium GU Sul-St. (wie Anm. 103), Regest 180.

<sup>126</sup> Wie Anm. 125.

<sup>127</sup> BayHStAM (wie Anm. 103) Pfalz-Neuburg Klöster und Pfarreien 366 (ehemals GU Sul-St. [wie Anm. 103] 180).

<sup>128</sup> M. Popp, (wie Anm. 80) 183 Nr. 947.

mehr, als der Durchschnitt aller Gaben der acht Altaristen in der Stadt Sulzbach beträgt (ca. 13 gr)<sup>129</sup>.

Als Nachfolger Schwertmanns präsentierte am 7. März 1489 Herzog Sigmund dem Regensburger Bischof Heinrich IV. von Absberg den Priester Ulrich Weyer. Das Visitationsprotokoll des Bistums Eichstätt vom Jahre 1480 führt Weyer als Eichstätter Diözesanpriester „ad tit. provisionis abbatis Castellensis“ und „socius divinatorum“ (Kooperator) an der Pfarrkirche St. Paulus zu Eschenbach<sup>130</sup>. Es wird tadelnd vermerkt, daß er dort den Text der Synodalstatuten nicht besitzt; dagegen weiß Weyer über den geistlichen und sittlichen Wandel verschiedener Nachbarpriester einiges Belastende anzugeben. Die im Original erhaltene Präsentationsurkunde Weyers für Peutental<sup>131</sup> spricht auffälligerweise von einer Pfarrei; „nach der Volksüberlieferung erhielten daselbst die Kinder aus den benachbarten Dörfern offenbar vom Wallfahrtspriester im Nebenamt Schulunterricht [...]“<sup>132</sup>. Dies könnte auf eine weitere markante Etappe in der Entwicklungsgeschichte der Peutentaler Annenwallfahrt und ihrer Auswirkung auf das Umland hindeuten. Da aber eine Pfarrerhebung für Peutental nicht stichhaltig nachweisbar ist, scheint vielmehr eine verschwommene Begrifflichkeit vorzuliegen – noch um 1527/35 und öfters liest man wiederum von einem „Caplan“<sup>133</sup>. Doch bereits 1494 begegnet – sogar in den Steuerlisten des Landgerichts Sulzbach – abermals ein „Pfarrer zum Peulenthal“<sup>134</sup>. Das neben der Kirche befindliche Wohnhaus des Seelsorgers wurde in der Regel als „Priester-“ oder „Bruderhaus“<sup>135</sup>, anno 1557 allerdings als „Pfarrhaus“<sup>136</sup> bezeichnet.

Das beginnende 16. Jahrhundert brachte mit dem Landshuter Erbfolgekrieg<sup>137</sup>, dem sogenannten „Großen Bayerischen Krieg“, einen der folgenschwersten Rück-

<sup>129</sup> Vgl. ebd. Nr. 940–949.

<sup>130</sup> DAEI (wie Anm. 83) B 230, 64<sup>v</sup>. DAEI 4, 485: Kooperator in Eschenbach und Pegnitz (!). Johann Georg Suttner, Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Eichstätt für das Jahr 1480 (Programm des bischöflichen Lyceums in Eichstätt) 1879, 2 gibt nur Eschenbach an.

<sup>131</sup> Auch verzeichnet in BayHStAM (wie Anm. 103) Pfalz-Neuburg Akten 1212, 183r. Nr. 80 sowie in StAAM Sul St.- u. Ldg. (wie Anm. 13) 228, [30<sup>v</sup>] (s. Anm. 136) und ebd. Sul Akt. 959 (enthielt laut Vermerk einst den „zur Urkundensammlung genommenen“ Präsentationsbrief). Das noch 1919 von Dollacker in Amberg eingesehene Original (vgl. Dollacker [wie Anm. 19; 277]) 4) befindet sich nach einer Bestandsbereinigung mindestens seit 1993 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (nun umsigniert zu Hochstift Regensburg Urkunden 1489 III 72). Das Repertorium „Staatseigene Urkunden“ im Staatsarchiv Amberg vermerkt noch unter der alten (nun korrigierten) Signatur „830“ diesen Präsentationsbrief (Sieglers: Herzog Sigmund – Siegel fehlt; Original Pergament) vom Samstag nach Invocavit (7. März) 1489: „Praesentation des Priesters Ulrich Weyer auf die St. Anna Kapelle in der Pfarrei (!) Peulthal.“ Von Weyers Präsentation wußte auch Kutschenreiter (vgl. Anm. 31 sowie KPfAS [wie Anm. 30] III 65.3, 10 und ebd. 13. – beide Male ohne Quellenangabe).

<sup>132</sup> Dollacker (wie Anm. 19; [277]) 4.

<sup>133</sup> Siehe S. 191–193.

<sup>134</sup> StAAM Sul St.- u. Ldg. (wie Anm. 13) 3211, 48<sup>v</sup>–49<sup>r</sup>: „Pfarrers von pewlntal Arnlewt [...]“ (folgt: Steuerveranlagung für 1494).

<sup>135</sup> So noch in – verschollenen – Kirchenrechnungen von 1555, 1560 und 1563; vgl. Kutschenreiter, Peutental (wie Anm. 20) 60, 76 und 84.

<sup>136</sup> StAAM Sul St.- u. Ldg. (wie Anm. 13) 228 (siehe Anm. 131), [30<sup>v</sup>]: „80.) Acta dasfeldkürchlein Peutenthall betr[.] B: des Landschreibers zu Sulzbach Anfrag wie er sich wegen des baufälligen Pfarrhauses und der Pfarrfelder zu verhalten. 1557.“ Text des Schreibens: S. 201.

<sup>137</sup> Zu dieser Thematik siehe auch F. K[utschenreiter], Der Anführer der Sulzbacher bei der Belagerung 1504, in: Sulzbacher Wochenblatt 1906, Nr. 41 (5. April) 332; Nr. 42 (7. April) 340; Nr. 44 (12. April) 353; Nr. 45 (14. April) 362; Nr. 46 (17. April) 368.

schläge für die Annenwallfahrt im Sulzbacher Land. Im Gegensatz zu den Auswirkungen der weiter oben erwähnten Hussitenzüge haben sich die Spuren dieser neuen Verheerung auch in heute noch erhaltenen Quellen niedergeschlagen. Einem kurz vor der ersten Generalvisitation des Bistums Regensburg (1508) angefertigten Pfarreienverzeichnis ist zu entnehmen: „Pewlental nahe Sultzpach Kaplanei der St. Anna-Kapelle, Präsentationsrecht bei [Pfalz-]Graf Friedrich oder der Jungen Pfalz, gänzlich verwaist, ihr Kaplan Georg Wurmer sitzt nicht am Ort, weil er dort keinen Unterhalt hat, sondern befindet sich in Amberg.“<sup>138</sup> Das Visitationsprotokoll von 1508 selbst sah von einem ausführlichen Eintrag für Peutental-St. Anna ab und verwies nur auf die eben zitierte Stelle in dem etwas älteren Register<sup>139</sup>.

Nach Beilegung der kriegerischen Auseinandersetzungen um die Erbfolge in Bayern stand für das Sulzbacher Land ebenso wie für die Annenwallfahrt im Peutental eine Reorganisation an, die – aufgrund der hohen Verluste – wohl mehrere Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte in Anspruch nahm. Es darf als signifikant gewertet werden, daß „St. Anna Selbdritt“, das 1656 von Peutental auf den heutigen Sulzbacher Annaberg übertragene Gnadenbild, in das erste Viertel des 16. Jahrhunderts, bisweilen „um 1520“ datiert wird<sup>140</sup>. Aufgrund seiner späten Entstehungszeit ist zum einen ein früherer Vorgänger anzunehmen, der sich jedoch dem Blickfeld historisch-kritischer Forschung entzieht<sup>141</sup>. Zum anderen liegt der Schluß sehr nahe, das heute – trotz eini-

<sup>138</sup> Deutsche Übersetzung (vom Verfasser) des lateinischen Originaltextes in BayHStAM (wie Anm. 103) Reichsstadt Regensburg Literalien 477, 45<sup>r</sup> (abgedruckt in: Mai-Popp [wie Anm. 81] 249 Nr. 93; hier wird das Original paginiert und als Stelle „p. 83“ angegeben). Nach Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZAR), Th. Ries, Entwurf zu einem Generalschematismus aller Geistlichen des Bistums Regensburg, Reihe „Priester in“ [mschr.], o. O. o. J. (Lesesaal-signatur 488b) wurde Georg Wurm(er) 1505 auf das Benefizium im Peutental präsentiert und versah dieses bis zu seinem Tod 1519 (vgl. Anm. 146). Mai-Popp (wie Anm. 81) 177 Nr. 738 nennt Georg Wurmer als „engelmessarius substitutus ad sanctum Georgium [= Pfarrkirche St. Georg, Amberg], habitat Amberge cum famula antiqua, de rixa canenicum horas aliquando audivit, una septimana celebrat quotidie, altera vacat, interfuit predicacioni plebani, sed nil audivit, nescit ad quesita respondere“ (!; s. a. ebd. 178 Nr. 744 und 184 Nr. 773).

<sup>139</sup> Mai-Popp (wie Anm. 81) 160 (übertragen aus: BZAR [wie Anm. 138] Vis. Dioec. 1, 196): „Pewlental<sup>a</sup> / Pewlental vide in registro.“ Anm. d. Hg. (kursiv nach Vorlage): „a) daneben mit anderer Tinte o Merkzeichen, darunter von Texthand nota ibidem Wurm(er).“

<sup>140</sup> So vor allem bei Hubel (wie Anm. 50) 32 („aus dem 1. Viertel des 16. Jahrhunderts“); Batzl, Sulzbach-Rosenberg (wie Anm. 43) 40: „nach 1500“; Heinel, Bauherrn (wie Anm. 49) 21 („etwa 1520“). S. a. Abschnitt 5. R. Heinel, Kunst- und Baudenkmäler, in: Festschrift zur 950. Jahrfeier der Stadt Sulzbach-Rosenberg, o. O. o. J. [1976] 29–35, hier: 34 datiert allerdings sehr viel größer: „[...] unterm Altarbild das Gnadenbild aus der Peutentaler Kirche, bemalte Figurengruppe St. Anna Selbdritt (15./16. Jahrhundert) [...]“ Kutschenreiter, Peutenthal (wie Anm. 20) 84 legte die Entstehung des Figur (unzutreffenderweise) gar noch in eine Zeit um 1400.

<sup>141</sup> Herbst (wie Anm. 34) 24 und Dollacker (wie Anm. 19; [277]) 4 berichten, ein Platz in der Nähe des späteren Standorts der Peutentaler Annakirche – hier sei ein „spitzes Hügelgrab zu sehen“ (Herbst) – trüge die Bezeichnung „Bildrangen“. Rudolf Heinel (Wallfahrt 8 [wie Anm. 51]) folgert daraus: „Aufgrund solcher Namensgebung muß also in Peutental vor Erbauung der Kapelle bereits ein im Freien aufgestelltes Heiligenbild von St. Anna, eine Statue oder ähnliches verehrt worden sein. Dieses wurde vermutlich später in die Kapelle übernommen.“ Der Wahrscheinlichkeitsgrad dieser beachtenswerten These ist heute nicht mehr nachprüfbar. Unzutreffend ist jedenfalls die vorsichtige Vermutung in Heinel, Wallfahrt 4, eine im Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg aufbewahrte Selbdritt-Darstellung (nach mündlicher Auskunft von Museumsleiterin Elisabeth Vogl aus dem 19. Jahrhundert!) könnte der Vorläufer des heutigen Gnadenbildes sein.

ger weitreichender Umarbeitungen – noch gut erhaltene Holzrelief sei im Zuge eines allmählichen Wiederaufbaus der Peutentaler Wallfahrtsstätte<sup>142</sup> angeschafft worden. Es scheint äußerst ungewiß, daß sein älterer Vorgänger die Stürme des „Großen Bayerischen Kriegs“ so unbeschadet überdauert haben könnte. Vielmehr liegen ein Raub oder gar eine Zerstörung des ursprünglichen Kultbildes im Bereich des Möglichen.

Die Reorganisation des Sulzbacher Landes fand nicht zuletzt auch Ausdruck in der Anlage eines neuen Lehenbuchs, das vom Jahr der genannten Regensburger Generalvisitation an in der Sulzbacher Regierungskanzlei geführt wurde. In einem Nachtrag von 1519 zum Ersteintrag des Jahres 1508<sup>143</sup> sind Hanns Ziegler und Hans Gering „als kirchhern S. Annen zu Peulntal“<sup>144</sup>, das heißt als Kirchenpfleger genannt. Das Meßbenefizium vom Peutental läßt sich ab 1515<sup>145</sup> auch wieder in den Steuerlisten des Landgerichts Sulzbach finden.

Ab wann wieder ein Seelsorger vor Ort wohnte und sich der Wallfahrtspflege annahm, ist nicht exakt überliefert. Allerdings existiert aus dem Jahre 1519 die Abschrift eines Präsentationsbriefs: Die damaligen landesherrlichen Inhaber des Patronats- und Präsentationsrechts, die Pfalzgrafen bei Rhein und Bayerischen Herzöge Friedrich, Ottheinrich und Philipp, präsentieren mit der zeitgenössisch kopierten Urkunde ihrem Verwandten, dem Administrator der Diözese Regensburg und Pfalzgrafen Johannes den Akolythen (!) und Eichstätter Diözesan Nikolaus Faber (= Schmid) auf die durch Ableben des letzten und unmittelbaren Inhabers Georg Wurm(er) „neulich“ freigewordene Kaplanei zur hl. Anna im „Peilntal“ und bitten um Possesgebung sowie Investitur auf die genannte Stelle<sup>146</sup>.

Ab 1527 erscheint in den landgerichtlichen Steuerbüchern Mich(a)el Les (auch Leiss, Less, Los, Loes, Loss, Löss, Löß; = Lösch) als Peutentalkaplan<sup>147</sup>. Aus seinem Leben sind einige Stationen bekannt: In Ingolstadt geboren und/oder aufgewachsen, wurde er am 27. Februar 1516 daselbst in die Matrikel der bayerischen Landesuniversität eingetragen und feierte im Münster zu Unserer Lieben Frau 1524 Primiz<sup>148</sup>. Bereits im selben Jahr wurde er auf das St. Anna-Benefizium zu Peutental präsentiert<sup>149</sup>.

<sup>142</sup> Offensichtlich konnten die Schäden lange nicht zur vollen Zufriedenheit repariert werden. Noch (oder schon wieder) 1534 stand dieses Thema an, als bei der Sulzbacher Ratswahl die Gemeinde Beschwerden und Fragen etc. vorbringen konnte. Im Verlauf einer Diskussion um das Vazierenlassen von Meßbenefizien in Sulzbach, Siebeneichen und Peutental (zur Sanierung des städtischen Haushalts) wird auf Mängel bei Kirchen „an den gepewen, und dachen [...] sonderlich Pewlental“ hingewiesen (vgl. StdAS [wie Anm. 99] B 7, fol. 157<sup>r</sup>). Zur Gebäudesituation in Peutental nach der Mitte des 16. Jahrhunderts s. Abschnitt 6.

<sup>143</sup> StAAm (wie Anm. 13) Standbücher 144, 228<sup>r</sup>: „1 hof zu Ernül sambt dem Zehendt“.

<sup>144</sup> Wie Anm. 143.

<sup>145</sup> Vgl. StAAm Sul St.- u. Ldg. (wie Anm. 13) 3211, 394<sup>r</sup> und 399<sup>r</sup>.

<sup>146</sup> „[...] Vacante nuper capella, Sancte Anne, in Peilntal prope Sultzbach [...] per obitum Georgy Wurm ultime et immediati eiusdem possessoris [...] Nicolai Fabri Accolitu. Eistetensis diocesis [...]“ (BayHStAM [wie Anm. 103] Neuburger Kopialbücher 127, 159<sup>r</sup>).

<sup>147</sup> StAAm Sul St.- u. Ldg. (wie Anm. 13) 3283, 80<sup>r</sup>: „Pewlntal. Michl Les, Caplan, zum Peulntal“.

<sup>148</sup> Vgl. J. B. Götz, Die Primizianten des Bistums Eichstätt aus den Jahren 1493–1577. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Klerus in der Reformationszeit (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 63) 1943, 63 Nr. 362.

<sup>149</sup> Vgl. BZAR (wie Anm. 138), Ries, Sulzbach i. d. Opf., Benefizium St. Anna - Peutental; woher Ries diese Information hat, konnte nicht geklärt werden; Präsentationsurkunden oder andere Archivalien über Peutental sind im BZAR (wie Anm. 138) nicht bekannt, die zahlreichen dort vorhandenen Sulzbacher Präsentationsurkunden enthalten keinerlei Angaben über Peutental.

Kutschenreiter bezeichnet Michael Lösch als „Lic. Jur.“<sup>150</sup>. 1528 wird festgehalten: „Pewlental di Cappell hat jerlichs ein komens 2 gulden 1 schilling 8 pfennig get uber erhaltung des bruders und ander notturft zwen gulden 6 schilling 4 pfennig di uber mass mus di bitt tafl und der Stokh tragen.“<sup>151</sup> Lösch war demzufolge auf Opferstock und Sammeltafel angewiesen, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Auch 1533 muß die Situation noch schwierig gewesen sein: „Peulntal herr Michl Les Caplan hat kain kochin nur ainen pueben dem gibt er wie man sagt nichts“<sup>152</sup>. Es scheint, als hätte man sich von den immensen Schäden des „Großen Bayerischen Kriegs“ von 1503/05 noch immer nicht so recht erholt. 1535 vermerkt das Steuerbuch: „her Michl Les, Caplan zum Peulntal belehnt von den fürsten, von seinem aufheben der mess, das in 24 gulden lauffen möcht, dissmals aus gnaden 1 gulden tut 1 pfund 12 pfennig“<sup>153</sup>. Um 1538/40 wird Lösch plötzlich als Inhaber einer Frauenmesse in der Sulzbacher Pfarrkirche geführt<sup>154</sup>. Peulental wird in der hier herangezogenen ersten Benefizienliste<sup>155</sup> des Archivals nicht genannt, in der zweiten Benefizienreihe<sup>156</sup> erscheint nur „herr Michel Loes“<sup>157</sup>, jedoch ohne Zuordnung zu einem konkreten Benefizium. Das Sulzbacher Ratsprotokoll des Jahres 1540 hält fest: „Frauenmesser hern Michaeln Peulentaler, ist wider [!] uf ein jar die frauameß zugeteilt worden“<sup>158</sup>. Bereits „freytags nach Ehrhardj anno ec. 1539“ war „uff abtretung hern Wolfgangs, herren Michaeln Cronpaur“ erstmals die Frauenmeß verliehen worden<sup>159</sup>. Hier liegt im Ratsprotokoll jedoch eine Verwechslung vor: Michael Kronbauer wurde zur fraglichen Zeit mit der Zwölfapostelmesse der Sulzbacher Pfarrkirche belehnt<sup>160</sup> und ist als solcher auch mehrfach bezeugt<sup>161</sup>, so daß nur Michael Lösch gemeint sein kann, der folglich 1539 vom Peulentalbenefizium an die Meßfründe zu Unserer Lieben Frau nach Sulzbach wechselte. Brauns Nordgauchronik nennt unter den „Missificanten zu Sulzbach als die reformation angangen, sind gewest und hernach abgeschafft“ auch „Michl Leiss“<sup>162</sup>, dessen Name er offenbar einem Vermerk im Vorspann zur ältesten Rechnung der Vacierenden Messen in Sulzbach entnimmt: „Unser frauen Mess folio 11 hat her Michael Löss, commentweiss [!] innengehabt, ist gein Vorcheim kommen, wie mit im abgehandelt stet im Rathspuch de folio 80“<sup>163</sup>. In Forcheim erhielt Lösch am

<sup>150</sup> KPfAS (wie Anm. 30) III 47, 31.

<sup>151</sup> StAAm Sul St.- u. Ldg. (wie Anm. 13) 3283, 88<sup>v</sup>.

<sup>152</sup> Wie Anm. 151, 277<sup>r</sup>; ebd. 235<sup>r</sup>, 240<sup>r</sup> und 255<sup>v</sup> werden noch als „sand Anna gen Peulental“ bzw. „den heiligen zu Peulntal“ zinsbar genannt: Caspar Hennsl in Regkenried (2 mes [korn] 2 mess haber), Hanns Huefnagl in Egkertsfeld (1 mes korn 1 mes haber) sowie Niclas Strobl zu Ernhül (3 mes korn 3 mes habern 1 mes waitz 1 mes gersten).

<sup>153</sup> Wie Anm. 151, 428<sup>v</sup>.

<sup>154</sup> StAAm (wie Anm. 13) Sulzbacher Akten 634d, 1<sup>r</sup>–2<sup>r</sup>: „Nutzung der frauen mess darauf herr Michel Loes ist“.

<sup>155</sup> Wie Anm. 154, 1<sup>r</sup>–8<sup>v</sup>.

<sup>156</sup> Wie Anm. 154, 25<sup>r</sup>–26<sup>r</sup>.

<sup>157</sup> Wie Anm. 154, 26<sup>r</sup>.

<sup>158</sup> StdAS (wie Anm. 99) B 7, 303<sup>v</sup>.

<sup>159</sup> Wie Anm. 158, 225<sup>r</sup>.

<sup>160</sup> Präsentationsurkunde: BZAR (wie Anm. 138) PU Sul 1539 VIII 22.

<sup>161</sup> Vgl. z. B. StAAm (wie Anm. 13) Sulzbacher Akten 634 d, 5<sup>r</sup> und 25<sup>r</sup> (zwischen 1538 und 1540).

<sup>162</sup> BSBM (wie Anm. 18) Cgm 3076, 311 f. (vgl. Eckert [wie Anm. 11] 209).

<sup>163</sup> KPfAS (wie Anm. 30) III 5, [III<sup>r</sup>]. Zu Martin Wolff siehe den Kleriker katalog der bei Anm. 66 genannten Dissertation.

2. August 1544 die Vikarie zu St. Lorenz, am 15. Mai 1552 als „Michael Los de Crisopoli, teutonice Ingolstadt, presbyter“ eine Meßpfünde in der Judenkapelle zu Bamberg, wo er am 9. Juli 1556 starb<sup>164</sup>.

In welcher Beziehung die Peutentaler Annenwallfahrt zur Pfarrei Sulzbach stand, erhob Kutschenreiter aus einer Gottesdienstordnung mit Jahrtagsverzeichnis des Sulzbacher Pfarrers Martin Wolff (1528–1538): Dort „ist Peutental nicht erwähnt; weder am Osterdienstag noch am Annatag waren Geistliche von hier [= Sulzbach] in Peutenthal beschäftigt. Nur im Jahrtagsverzeichnis heißt es: Zu Peylenthal: um den 2. Fastensonntag: Jahrtag der Margaretha Rattendorferin mit 5 Priestern, wovon jeder 8 Pfennig erhält, der Pfarrer 12 Pfennig für das Danken, der Scholastikus 12 [muß heißen, 14!] Pfennig, der Mesner 5 Pfennig. Die Beträge zahlen die Verwalter in Peylenthal. Es findet ein Umgang statt, mit Station bei der Bahre (Tumba). Der Grund, warum die hiesige [Sulzbacher] Geistlichkeit außer diesem Jahrtag in Peutenthal nichts zu tun hatte, wird wohl gewesen sein, daß daselbst eine eigene Kaplanei (Benefizium) bestand.“<sup>165</sup>

Nur geringe Affinität zur historischen Wirklichkeit – dafür umso mehr spektakuläre Elemente – weist ein ebenfalls von Kutschenreiter tradiertes Kuriosum auf, dessen innerer Kern die Zeit Pfarrer Wolffs berührt: „Hier [= Peutental] spielt auch eine mysteriöse Geschichte, worüber im Pfarrarchive [Sulzbach] zwei unvollendete Protokolle vom Jahre 1705 berichten: Am 25. August 1705 begab sich der Pfarrer von Hartenstein nach Bernricht (bei Peutenthal), wo die Hirtensfrau Margaret Steger Geistererscheinungen gehabt haben sollte. Er fand im Peutenthal von Erde überschüttet einen großen Stein, auf dem ein Kelch, ein Schildlein und ein Kreuz eingemeißelt war. Er verrichtete ein Gebet und versprach 3 hl. Messen, und ermahnte die Frau, wenn der Geist wieder erscheine, soll sie ihn befragen. Das geschah auch und der Geist sagte ihr (am Freitag, den 28. August) sie solle 48 Gulden erbetteln, so oft sie etwas erhalte, Vergelts Gott sagen, das Geld dann dem Dechant von Sulzbach bringen. Von dem Geld sollen 6 hl. Messen in Annaberg gelesen werden, 3 Gulden soll ein Lehrer bekommen und 3 Kreuzer 6 Kreuzer unter die Armen verteilt werden. Der Rest soll in Annaberg in den Stock gelegt werden . . . Nach angefügten Notizen sei der Verstorbene vor 168 Jahren gestorben (= 1537.) Als sein Name ist angegeben Lorenz Augsberger, Vikar, geboren zu Ingolstadt; 6 Jahre sei er 3. Kaplan in Sulzbach gewesen, habe 100 Gulden von der Kirche in Peulenthal genommen und dasselbe bis auf 48 Gulden ersetzt. Ein jäher Tod habe ihn verhindert, den Rest gut zu machen. NB. In einem Schreiben eines Landschreibers von Sulzbach an die Regierung in Amberg<sup>166</sup> ist

<sup>164</sup> Vgl. Götz (wie Anm. 148) 63 Nr. 362; etwas anders F. Wachter, *General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg 1007–1907* (1908) 304 Nr. 6278: „Loes, Michael, erhielt 2. August 1544 die Vikarie St. Lorenz in Forchheim, gestorben vor [!] dem 9. Juli 1556. Am 15. Mai 52 präsentiert Bürgermeister und Rat in Bamberg ‚Michaelem Losen de Crisopoli teutonice Ingolstadt presbyterum‘ auf eines der Benefizien in der Judenkapelle.“

<sup>165</sup> Kutschenreiter, *Peutenthal* (wie Anm. 20) 76. Der Eintrag im Original (KPfAS [wie Anm. 30] I 32, 48<sup>r</sup>) lautet: „[linker Rand neben Haupttext:] Sancti in Peylental [Haupttext:] Circa dominicam Reminiscere Anniversarius Margarethe [hiernach durch Streichung getilgt: ‚Rautenstöckin‘] Rattendorferin cum quinque sacerdotibus cuilibet 8 pfennig plebano 12 pfennig de memoria Scolastico 14 pfennig aedituo 6 pfennig et solvunt vitrici in Peylental et fit circuitus stacio cum feretro fecit [?] 72 pfennig habet unus sociorum de illo anniuersario [hiernach ‚ejusdem‘ durch Streichung getilgt] [folgt etwas späterer Nachtrag:] 8 pfennig et non plus. Plebanus 8 pfennig de aniversario 12 pfennig de memoria fecit 20 pfennig“.

<sup>166</sup> Muß „Neuburg“ heißen.

erwähnt, daß der letzte Benefiziat von Peutenthal kurz vor Einrichtung der Reformation gestorben sei.<sup>167</sup>

Von dem Geistlichen Lorenz Augsburgsberger sind gleichwohl keinerlei Spuren auszumachen – weder in Sulzbach noch in Peutental –, auch nicht in Form seines beschriebenen Grabsteins – dies ebenfalls weder hier noch dort, wenngleich spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Klerikergrabsteine mit Kelch und/oder Kreuz keine Seltenheit sind, auch nicht in Sulzbach<sup>168</sup>. Dagegen amtierte in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts im Peutental tatsächlich ein aus Ingolstadt stammender Kleriker – allerdings Michael Lösch mit Namen und nicht Lorenz Augsburgsberger. Von einem jähen Tod der historischen Person Lösch ist nichts bekannt (er starb erst 1556, wie oben schon gemeldet), wohl aber von dessen Wechsel just um diese Zeit an ein Sulzbacher Benefizium (1539) sowie von Unterschlagungen und Schulden seines unmittelbaren Nachfolgers, wie in Kürze zu dokumentieren ist. Dieser Kleriker wurde andernorts als wenig vor oder bei Einbruch der Neuen Lehre verstorben gehandelt, wie Kutschenreiter bereits angedeutet hatte – allerdings wiederum zu Unrecht, wie sich ebenfalls sogleich herausstellen soll. Dennoch kann die Erzählung von der Geisterscheinung im Jahre 1705 – bei allen „verdeckten Parallelen“ zur historischen Realität – keine Wahrhaftigkeit in der Aussage über den Peutentalkaplan des Jahres 1537 für sich in Anspruch nehmen.

1541 muß Bruder Hanns von Straubing – Löschs Nachfolger – in einer Strafsache vor weltlicher und kirchlicher Gewalt „Urfehde“<sup>169</sup> schwören, da er sich eine Reihe von Delikten zu Schulden kommen hatte lassen. Der markante Text des Urfehdebrieft soll in aller Ausführlichkeit für sich selbst sprechen:

„Ich bruder Hanns von Straubing, des klostere Aurore, auf teutsch Morgenrot genannt, kitelere ordens Costnitzer bistums, bekenn mit disem offen brief gen aller meniglich, nachdem ich die meß zu Peulental bey Sultzpach gelegen. Regenspurger bistums (gleichwol on wissen und zulassung ordinarii, wider die statuta synodalia et provincialia) zuversehen angenommen, und mittlerzeit von den leuten der orten speiß, tranck, kleidung und ander sachen auf guten glauben außgeporgt, aber uber vilfeltig anhalten meiner gleubigen, zuegesagte bezalung nit gethan, sonder mich offer mal nit finden und verleugnen lassen, ain mal im hauß versperrt und verporgen, derhalben ich durch die durchleuchtigen hochgebornen fursten und herren herren Othainrichen und herrn Philipsen gebrudern pfaltzgraven bei Rein hertzogen in Nidern und Oberrn Bayrn weltliche oberkait fengcklich angenommen, bespracht<sup>170</sup> worden: darauß so vil

<sup>167</sup> KPfAS (wie Anm. 30) III 65. 3, 13. Den Briefftext (an die Neuburger Regierung) s. S. 201. Dokumentiert ist die Geisterscheinung – wie Kutschenreiter andeutet – in KPfAS (wie Anm. 30) II 150 (20<sup>f</sup>–21<sup>f</sup>) unter dem Datum des 25. Augusts 1705. Just am Ende seines Peutental-Aufsatzes geht Kutschenreiter noch einmal kurz auf diese Visionserzählung ein: „Eine Art Grabstein, mit Kreuz und Kelch geschmückt, der in einer angeblichen Geistererscheinung vom Jahre 1705 eine Rolle spielte, soll hier [= Sulzbach] in einem Hause eingemauert sich befinden“ (Kutschenreiter, Peutenthal [wie Anm. 20] 84). Die Richtigkeit dieser letzten Aussage kann aus heutiger Sicht nicht bestätigt werden.

<sup>168</sup> Ein Beispiel wäre der derzeit im Garten des ehemaligen Sulzbacher Bürgerspitals (am westlichen Fuß des Schloßbergs) der Witterung ausgesetzte Grabstein des bereits genannten, 1538 verstorbenen Sulzbacher Pfarrers Martin Wolff.

<sup>169</sup> Den rechtlichen Kern eines „Urfehde“-Eids bildete die Erklärung, zum Erhalt der öffentlichen Ordnung Aufenthaltsbeschränkungen hinzunehmen und auf rächende Ausübung des Faustrechts („Fehde“) zu verzichten.

<sup>170</sup> Im folgenden „und mein farnuß beschriben“ durch Streichung getilgt.

groß argkwenig vermutung wider mich erfunden, das ich, dem hochwirdigsten fürsten, herren Pangracien bischoven zu Regenspurg, meinen genedigen herren, in irer f. g. fannknuß uberferdet und also auf hochgerechter weltlicher oberkait schrifttlich untrricht meiner handlung und bekenntnuß halben gegeben, auch ander fragstuckg ernstlich examiniert und befragt worden, bin ich in mer articln in mir selbs widerwertigs erfunden, und sonderlich von wegen dreyer gegraben sigill, etlicher brief und ains stains, so ich bey mir gehebt, in noch grosser verdacht komen, also, das hochgedachter mein gnädiger herr von Regenspurg in ander weg gegen mir zuhandlen gut fueg und recht gehabt, aber auß angeporner miltigkait und barmhertzigkeit mich solichs auch der gefangknuß begeben und nachvolgender maß frey entlassen, des ich umb sein fürstlich gnaden nymer mer verdienen mag, doch mein leben lang gegen got und der welt lob und danckg sagen wil. Hierauf versprich und gelob ich, auch verpinte mich bey waren treuen, eren, briesterlicher wirdigkait und gethanen ayde, dene ich auf das heylig evangelium geschworen, und dem notario des vicariat amts angelobt, fur mich all mein erben und verwanten, das ich solche gefangckliche an nemung, enthaltung und alles was mir davor, derhem und neben der sachen biß auf heutigen tag begeret, wie oder von wem es sey: nicht antten, rechen oder in unguete furnemen wil, weder mit worten noch werckgen, in kein weiß zuerdenckhen mit oder on recht, auch sunst thatlicher handlung ausser rechtens gegen hochgedachten bayden geistlichen und weltlichen obrigkaiten. derselben ambleuten unterthanen und verwalten und schlechts gen manigklich, die an solcher meiner gefangknuß schuld haben oder verdacht seind, rat, hilff und that geben, heymlich oder offenlich, nichts anfahen, furnemen, uben oder handlen soll thun und wil, weder durch mich selbs noch yemand andern zuseehen verfuegen, oder gestatten. Ich soll und wil auch inner 14 tagen von heut dato zerechnen, auß dem bistumb Regenspurg ziehen, darein, und sonderlich in der hochgedachten herrn [...] und fursten herrn Othainrichn und Philippsen lannde, genaant die Jung Pfaltz in Bayrn, mein leben lang nitmer komen, on ir baiden geistlicher und weltlicher furstlichn genaden und derselben nachkomen und erben wissen und willen bey pans manayds, der kirchen und andern, nach ir yeder erkentnuß und wolgefallen an mich wo ichs ubertrete, als ainen erlos und rechtlosen, zulegen penen und straffen, verzeihende, mich meiner armen farnuß, davon doch layder meinen gleubigen der wenigst tail nit mag vergolten werden, auch aller und yeder privilegien, absolution, reception und außrede, wie die sein, durch oder fur mich erlangt werden möchten, treulich ungeferlich, das ich solichs alles treulich war und stat halten und volziehen welle, hab ich ainen gelerten leiblichen ayde (wie obgemeldt) geschworen, mich aigner handt untterscriben, und zu merer sicherhait mit fleiß erbeten den edlen vessten Wolfganen Hager zu Fragertzhofen, das er sein aigen innsigil fur mich an disen brief gedruckgt, des ich yetzgenannter Wolfgang Hager alß geschehen bekenne, zeugen des beter umb das sigill sind die geschehen und geben zu Regenspurg als man zelet nach Christi unnsers lieben herren gepurt 1541 jare.“<sup>171</sup>

Abermals und endlich zeigen die Steuerbücher des Landgerichts Sulzbach in Form knapper Daten auf, wie es um die Wallfahrt zur hl. Mutter Anna im Peutental kurz vor dem Einzug der Lehre Luthers im Sulzbacher Land (1542/43) bestellt war: „Sacellanus Sancte Anne in peulntall. 4 schilling“<sup>172</sup> heißt es unter der Jahreszahl 1541 lapidar.

<sup>171</sup> BZAR (wie Anm. 138) PfA Sul 61 (zeitgenössisches Konzept).

<sup>172</sup> StAAM Sul St.-u.Ldg. (wie Anm. 13) 3235, 119<sup>f</sup>. (1541; weitere „Peutental“-Einträge siehe ebd. 25<sup>v</sup>; 53<sup>v</sup>; 56<sup>v</sup>; 63<sup>v</sup>). Hier ist ausnahmsweise wieder von Peutental St. Anna die Rede, allerdings wird die St. Jobst-Messe der Sulzbacher Pfarrkirche nicht mehr – wie in verschiedenen

Drastischer und vielsagender als dieser Steuervermerk erscheint ein anderer, der in dasselbe Jahr fallen dürfte: „Peulenthal des pfarrers kochin doselbst hat ehe sie zue ime kome ist gepettelt ist gar arm jedoch auffgelegt ir 1 schilling 2 pfennig“<sup>173</sup>.

Alles in allem bot die einst mächtig blühende Wallfahrt zur hl. Anna im Sulzbacher Land beim Übergang zum Protestantismus ein recht trübes Bild ihres Daseins, hinsichtlich der wirtschaftlichen Schwierigkeiten wohl nicht zuletzt noch eine bittere Konsequenz aus den unheilvollen Wirren des Landshuter Erbfolgekriegs von 1503/05 und eines in den daran anschließenden Jahrzehnten um sich greifenden ökonomischen Niederbruchs.

#### *4. Die Wallfahrtsgebäude, das spätgotische Gnadenbild „St. Anna Selbdritt“ und weitere Holzplastiken*

Die Kirchensiedlung im Peutental bot dem Betrachter des mittleren 16. Jahrhunderts etwa folgendes Bild: Am Südwestabhang des Tals befand sich rund 200 Meter unterhalb der Hauptquelle des durch Sulzbach fließenden Erl- oder Rosenbachs an einer kleinen Terasse von etwa zwanzig mal zwanzig Metern die geostete, wohl gotische Annakirche mit halbrunder Apsis<sup>174</sup> oder eher Drei- beziehungsweise Fünfaachtelschluß<sup>175</sup> und rechteckigem, einschiffigem Langhaus, etwa vierzehn Meter breit und (einschließlich Apsis) maximal sechzehn bis achtzehn Meter lang (Außenmaße)<sup>176</sup>. Die Kirche, die einen Dachreiter mit Wetterhahn und Glöckchen besaß<sup>177</sup>, umgab offenbar ein gedeckter Holzgang<sup>178</sup>; an einer Seite der Kirche – nach Heinls

früheren Steuerbuchjahrgängen – als St. Anna-Messe geführt. Beispielsweise ist ebd. 90<sup>v</sup> (1541) unter „Einnemen der Steuer von den priestern“ eingetragen: „hern michel Capplan 1 fl“. Der Kleriker Michael (Lösch) fungiert in diesem Jahr jedoch nicht mehr als Peutentalkaplan; daß die Priesterliste ebd. 90<sup>v</sup> alle Kleriker ohne Nennung ihres jeweiligen Benefiziums verzeichnet, darf nicht zu einem solchen Fehlschluß verleiten (vgl. hierzu z. B. den Eintrag in StdAS [wie Anm. 99] B 7, 303<sup>v</sup>, wo Michael Peulenthaler [= Lösch] nur noch als Inhaber des Liebfrauenbenefiziums auf dem Hochaltar der Sulzbacher Pfarrkirche erscheint).

<sup>173</sup> StAAm (wie Anm. 13) Sulzbacher Akten 634d, 40<sup>v</sup>.

<sup>174</sup> Vgl. Rekonstruktionsversuch von Stadtbaumeister a. D. Rudolf Heinel (Privatarchiv Rudolf Heinel, Neukirchen b. Su.-Ro.).

<sup>175</sup> Entspräche der vermuteten gotischen Erbauungszeit der Kirche mehr. Genauereres könnten allerdings erst – insofern die vorhandene historische Substanz für einen derartigen Befund ausreicht – exakte archäologische Untersuchungen erbringen, die derzeit allerdings noch ausstehen.

<sup>176</sup> Nach Ergebnissen einer Inaugenscheinnahme der Örtlichkeiten durch den Verfasser im Oktober 1993.

<sup>177</sup> Vgl. Kutschenreiter, Peutenthal (wie Anm. 20) 84. Franz Kutschenreiter, Geschichtliche Nachrichten über die Kirchen der Stadt Sulzbach. Gesammelt von Franz Kutschenreiter, bischöflich geistlicher Rat und Dechant daselbst aus Anlaß der Renovation der Pfarrkirche 1909, Sonderdruck aus dem Sulzbacher Wochenblatt 1910, [Sulzbach 1910], 10 in Bezug auf Arbeiten zur Wiederherstellung des 1552 abgebrannten Pfarrkirchenturms in Sulzbach, insbesondere hinsichtlich der Erneuerung des zerstörten Glockenwerks (laut einer Grundstein-Urkunde von 1691 zum Wiederaufbau des abermals eingestürzten Turms): „Für die kleinen Glocken ließ man eine von Siebeneichen, eine von Peutenthal und eine aus der [Leonhardi-]Kapellen [bei der Pfarrkirche] zur Viertelstundenuhr herbeischaffen [...].“ Diese Nachricht entnahm Kutschenreiter offenbar der Braun’schen Chronik, die in Buch 6 Kapitel XV Identisches berichtet (vgl. Eckert [wie Anm. 11] 430).

<sup>178</sup> Kutschenreiter, Peutenthal (wie Anm. 20) 84: „Fassen wir nun das Ergebnis zusammen, so läßt sich konstatieren: [...] An der Kirche oder um dieselbe befand sich ein gedeckter Gang

Rekonstruktion im Süden – war eine kleinere Vierzehn Nothelfer-Kapelle<sup>179</sup> angebaut. Zur leiblichen Versorgung des Seelsorgers und anderer Personen war neben dem Sakralbau ein landwirtschaftliches Anwesen vorhanden – Kutschenreiter findet in Kirchenrechnungen einen Kuhstall genannt<sup>180</sup>. Dollacker mutmaßt: „Oestlich der Geißkirche sieht man im ansteigenden Wiesengrund künstliche Absätze; hier wird anfänglich die Einsiedlerklause und später die Wohnstätte des Wallfahrtspriesters, sowie wahrscheinlich auch ein Wirtshaus zur Labung der Wallfahrer gestanden sein.“<sup>181</sup> Ansichten des 17. Jahrhunderts zeigen übereinstimmend auf der Nordostseite des Erlbachs im Peutental die Kirche, auf der anderen Seite zwei oder drei Nebengebäude<sup>182</sup>. Heute sind davon nur noch einige überwucherte und teilweise zerstörte Grundmauern übrig.

Zu dem aus der Wallfahrtskirche noch erhaltenen spätgotischen Gnadenbild „St. Anna Selbdritt“<sup>183</sup> bemerkt Morgenschweis – Dobmeier: Die „einstigen Erzgruben und ihre Bergleute waren es wohl, die zuerst das Bild der heiligen Anna ins Sulzbacher Land gebracht haben. Es ist ein uraltes Bild, dieses St.-Anna-Selbdritt, das heute als Gnadenbild des Annabergs in Sulzbach alljährlich Tausende von Betern und Pilgern herbeiruft. Wer es schnitzte, von wo es stammt, weiß keine Chronik zu berichten.“<sup>184</sup> Achim Hubel ergänzt diese Aussagen aus kunstgeschichtlicher Perspektive: „Bei dem Gnadenbild handelt es sich um ein spätgotisches Holzrelief aus dem 1. Viertel des 16. Jahrhunderts. Im 18. Jahrhundert (Jahreszahl 1765 in der Perücke Mariens) wurde das Bildwerk durch schwerwiegende Eingriffe in seiner Substanz stark beeinträchtigt: Die Haare Mariens wurden weggeschnitzt und durch eine Echthaar-Perücke ersetzt; gleichzeitig überschnitzte man sämtliche Gesichter, vor allem den Kopf des Kindes, der möglicherweise eine totale Neuschöpfung darstellt. Außerdem erhielt das Gnadenbild neue, wertvolle Kronen aus Silber und vergoldetem

oder etwa ein Vorbau.“ Die genaue Funktion dieses Gangs ist unklar – Parallelen zum Umgang der Altöttinger Gnadenkapelle sind denkbar.

<sup>179</sup> 1556 verzeichnet eine Kirchenrechnung für Peutental Ausgaben zum Decken des Dachgebälks bei den Vierzehn Nothelfern – vgl. Kutschenreiter, Peutenthal (wie Anm. 20) 68. Der Kult der Vierzehn Nothelfer verbreitete sich im 14. und 15. Jahrhundert wohl von Regensburg aus (älteste figürliche Darstellungen in einem Fresko [erste Hälfte 14. Jahrhundert] der Dominikanerkirche sowie in einer noch früheren Form im Dom) über das gesamte deutsche Sprachgebiet hinaus, zunächst aber in den Bistümern Regensburg und Bamberg (vgl. G. Schreiber, Art. „Nothelfer“, in: LThK<sup>2</sup> VII [1962] 1050f., hier: 1050). Die Wallfahrt Peutental lag gerade im Grenzgebiet beider Sprengel. „Oft tritt an die Stelle eines der genannten Nothelfer durch Lokalkult ein anderer Heiliger, oder dieser wird als 15. hinzugefügt [...]“ (ebd.). Im Falle Peutentals mag dies gerade umgekehrt gewesen sein. Wann der aus Lokalkult hervorgegangenen Annakirche eine Nothelferkapelle beigegeben und auf diese Weise St. Anna der Heiligengruppe angebunden wurde, ist allerdings unklar. Bezüglich der beiden Gotteshäuser St. Anna und Vierzehn Nothelfer (s. hierzu auch Anm. 200) im Peutental bemerkt Metz, Sulzbacher Land (wie Anm. 42) 92 nur sehr grob: „Im Peutental standen zwischen 1400 und 1600 eine Vierzehn-Nothelfer- und eine St. Anna-Kapelle.“

<sup>180</sup> Kutschenreiter, Peutenthal (wie Anm. 20) 76 (1571 Kuhstall-Reparatur).

<sup>181</sup> Dollacker (wie Anm. 19; [277]) 4.

<sup>182</sup> Siehe Abb. 2 und 3.

<sup>183</sup> Die vermutliche Entstehungs- und Anschaffungszeit der Figurengruppe sowie die Frage nach seinem mutmaßlichen Vorgänger wurde oben schon andiskutiert (S. 191 f.). In Abschnitt 6 wird auch auf die Geschichte des Gnadenbilds nach Einführung der Reformation im Sulzbacher Land (1542/43) eingegangen.

<sup>184</sup> Morgenschweis – Dobmeier (wie Anm. 45) 8.

Kupfer mit farbigen Glassteinen; gleichzeitig erneuerte man den Reichsapfel des Kindes. Für die Krone Mariens mußten Teile des Oberkörpers und des Oberarms der Anna abgearbeitet werden. Schließlich erneuerte man auch noch den rechten Arm Mariens. Insgesamt hat das Relief dadurch sehr viel von seinem mittelalterlichen Charakter verloren. Auch die Bemalung entspricht nicht dem ursprünglichen Zustand. Heute besitzt das Gnadenbild über vielen mehr oder weniger zerstörten Farbschichten eine neuzeitliche Fassung. Die originale Bemalung ist nicht erhalten. Die Darstellung der sog. Anna Selbdritt, einer Dreiergruppe mit der hl. Anna, ihrer Tochter Maria und dem Jesuskind, entstand als Andachtsbild der Unbefleckten Empfängnis im 13. Jahrhundert. Die Vorbilder dazu kamen aus der byzantinischen Kunst. Dort wurden in Ikonenbildern häufig die Darstellungen der Muttergottes mit Kind (sitzend als Nikopoia bzw. stehend als Hodegetria oder Eleusa) durch die hl. Anna als dritte Person vermehrt. Die Bereicherung erreicht man dabei durch Nebeneinanderreihung (Juxtaposition) oder durch Superposition, indem Anna die Muttergottes auf ihrem Schoß trägt, wobei das Jesuskind seinerseits auf dem Schoß Mariens thront. Das Gnadenbild in Sulzbach verkörpert den sehr häufigen Typus der iuxtaponierend erweiterten Nikopoia, wobei Maria nicht – wie sonst üblich – auf dem Schoß oder dem Arm der Anna sitzt, sondern neben ihr steht, wobei sie aber nach wie vor stark verkleinert erscheint.<sup>185</sup> Den Standort des Reliefs bildet heute ein Schrein aus marmoriertem, teils blattvergoldetem Holz (mit Glasfenster) als bekrönende Verlängerung der Monstranzloge über dem Hochaltartabernakel in der Wallfahrtskirche auf dem Sulzbacher St. Annaberg. In der Festoktav (Woche um den 26. Juli) wird das Gnadenbild zu besonders feierlichen Gottesdiensten in einer Prozession zum Freialtar (etwa 50 Meter südlich der Annakirche und rund fünf Meter nördlich der 1753 erbauten Loretokapelle) getragen und dort auf einer Holzstele ausgesetzt. Zur 325-Jahrfeier der Wiederbegründung der Annawallfahrt im Jahre 1656 wurde das Gnadenbild 1981 in den Werkstätten des Regensburger Diözesanmuseums einer gründlichen Restaurierung unterzogen. Die Bekleidung mit einem spätbarocken Prachtornat<sup>186</sup> während der Festoktav ist seitdem nicht mehr üblich.

Über angeblich weitere aus Peutental überkommene Statuen informiert Fritz Metz: „Die Dreifaltigkeitskapelle [an der Sulzbacher Straße „Schießstätte“] stellt einen Bau aus dem 18. Jahrhundert dar. In ihr stehen zwei sehenswerte Holzfiguren. St. Maria auf der Mondsichel mit Jesuskind (aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert) und St. Margareta mit dem Drachen (geschaffen um 1480). Außerdem ist sehenswert ein Flachrelief, welches St. Barbara mit Turm, Buch und Palme darstellt. Es stammt ebenfalls aus der Zeit um 1480. Die Figuren sollen aus der ehemaligen Peutentaler Wallfahrtskirche stammen.“<sup>187</sup> Die genannten Plastiken befinden sich derzeit in der Hauskapelle des Caritas-Altenheims St. Barbara, Sulzbach-Rosenberg – die Madonna

<sup>185</sup> Hubel (wie Anm. 50) 32f. Vgl. auch J. Drexler - A. Hubel, Regensburg und die Oberpfalz (Georg Dehio [Hg.], Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bayern V), Darmstadt 1991 714 sowie Hager - Lill (wie Anm. 29) 94. Zum Gnadenbild siehe Abb. 1, zur Einordnung in die allgemeine Ikonographie der Annenbilder (insbesondere in der Selbstdrittformation) A. Reinle - E. v. Witzleben, Art. „Anna, hl., Mutter Mariens. IV. Ikonographie. 2. Anna-Selbdritt“, in: Marienlexikon I, 159f. sowie J. H. Emminghaus, Art. „Anna Selbdritt“, in: Lexikon der christlichen Ikonographie V, 185–190.

<sup>186</sup> Morgenschweis - Dobmeier (wie Anm. 45) 5 bildet diese Ansicht noch ab.

<sup>187</sup> Metz, Sulzbacher Land (wie Anm. 42) 14 (vgl. auch Metz, Pfarrei [wie Anm. 41] 47 und in offenkundiger Anlehnung daran Batzl, Sulzbach-Rosenberg [wie Anm. 43] 38f.).

thront neben dem Tabernakelplatz an der östlichen Stirnseite des südlichen Seitenschiffs, die beiden kleineren Reliefs sind an der inneren Nordwand aufgehängt. Die genannte Herkunftstheorie kann bislang nicht eindeutig bewiesen, ihre Tradition nur bis Metz (1953) zurückverfolgt werden. Ihre Wahrscheinlichkeit kann untermauern, daß sich alle drei Statuen gut in das figürliche Bildprogramm einer Wallfahrtskirche zur hl. Mutter Anna mit angebauter Vierzehn Nothelfer-Kapelle, wie sie im Peutental bestand, integrieren ließen.

##### 5. Allmählicher Verfall nach Einführung der Reformation in den Jahren 1542/43

Mit Einführung der Reformation im Fürstentum Pfalz-Neuburg<sup>188</sup> fand die Annenwallfahrt im Sulzbacher Land keineswegs ein abruptes und unwiederbringliches Ende, wie vielleicht zu erwarten gewesen wäre. Doch setzte ein nun massiv verstärkter Prozeß ein, der im Lauf einiger Jahre zum allmählichen Ausbluten dieser einst so blühenden, aber bereits durch den „Großen Bayerischen Krieg“ von 1503/05 ganz empfindlich geschwächten Gnadenstätte führte. Ob die Stürme der Reformation nach der 1541 erfolgten strafrechtlichen Ausweisung des Bruders Hanns von Straubing in Peutental noch einen Kleriker vorfanden, ist ungewiß. Eine vorzeitige Verwaisung ist aufgrund des vorliegenden Quellenbefunds denkbar, aber nicht gesichert. In einem der Hauptdokumente zur Einführung der Reformation in Sulzbach – der Rechnung der „vacierenden“ Meßpfründen von 1543/44 bis 1549/50<sup>189</sup> – bleibt Peutental allerdings ungenannt, wie Kutschenreiter bereits 1907 andeutete: „Auffallend ist jedoch, daß in den vazierenden Meßstiftungsrechnungen dieser Kaplanei keine Erwähnung geschieht. Seit 1543 sind in diesen Rechnungen die Erträgnisse der früher hier [= Sulzbach] bestandenen Kaplaneien oder Benefizien ausgeschieden aufgeführt, darunter auch Siebeneichen (von ca. 1630 an) mit den Einkünften der dortigen St. Barbara-Kapelle; von Peutental sind nur die Einkünfte der Kirche verzeichnet. Es scheint also das Vermögen der Peutentaler Kaplanei in andere Hände gekommen zu sein.“<sup>190</sup>

Die „anderen Hände“ waren die des Neuburger Herzogs beziehungsweise der Regierung der „Jungen Pfalz“ – da der jeweilige Landesherr auch Patronatsherr der Peutentaler Wallfahrtskaplanei war<sup>191</sup>, wurde ihr Einkommen (das des Benefiziums, nicht aber das der beiden Kapellen zu St. Anna und den Vierzehn Nothelfern, das bei der Pfarrei Sulzbach verblieb) eingezogen und zur Staatskasse geschlagen. Dies legt auch das 1549 erstellte „Vacierender Messen Buch“ des Sulzbacher Landrichters Sebastian Erlbeck nahe, worin Peutental unter den aufgelösten Pfründen fürstlicher Kollatur rangiert<sup>192</sup>.

<sup>188</sup> Diesen mit Mandat vom 22. Juni 1542 durch Pfalzgraf Ottheinrich ausgelöst und in der Kirchenordnung vom April 1543 präzisierten Vorgang samt seiner territorialen, religiösen und sozialen Hintergründe erläutert neuestens A. Schmid, Sulzbach im Konfessionellen Zeitalter, in: Stadtarchiv (wie Anm. 13) III. 2 (dort weiterführende Literaturangaben).

<sup>189</sup> KPfAS (wie Anm. 30) III 5.

<sup>190</sup> Kutschenreiter, Peutenthal (wie Anm. 20) 84.

<sup>191</sup> Dies spricht bereits aus den ersten Zeugnissen über dieses Benefizium aus dem 14. Jahrhundert – siehe Abschnitt 3.

<sup>192</sup> Der auf Peutental bezogene Eintrag lautet: „Ein Meß zu Sanct Anna zue Peidental / Deren ist auch unnsere genedigster herr der Churfürst ordenlicher collator unnd lehenherre, hat ir gult unnd einkhomen zu Reckhenricht, Ernhole, Fronberg, und Eckherßfelden thut / an korn 9 meß / an wartz 1 meß / an gersten 1 meß / an habern 9 meß / an kesen 38 / ayr 2 schilling / herbsthennen 4 / vasnachthennen 3 / ein ganns. / Die Residens bei der kirchen, ist gantz pauffellig, unnd

Aus der Hand des „Conrad Puellenhover pfleger und landdschreiber zu Sultzbach“ liegt eine in vielerlei Hinsicht aussagekräftige Anfrage an die Neuburger Regierung von Anfang 1557 vor. Puellenhover schreibt, „[. . .] das ihn meinem amt ein veldkirchen ist, genandt das Peulnthal, zu und bey solcher kirchen ist ein privat oder Winkel mess gestift gewest, welche man nach enderung der kirchenordnung, und do darauff belehener briester darnach gestorben<sup>193</sup>, abgeen lassen, die gefell einzogen, und die amts rechnung genomen daselbst si verrechnet worden. Nun hat das haus darin ein briester gewont etliche velder und wismathen zu zuegehörung, von welchen man jerlich gibt 6 gulden 1 schilling 18 pfennig, und möchten der selben noch mehr one schaden zu rentigen und zu reuten sein, nach dem es aber bisher ainen bestandner nach dem andern gehabt, und nur arme kobler gewest, welche nichts vermögt, derhalb si nur dahin gesehen wie si der herberg und nutzung umb den zinsß geniessen mögen, und gar nichts dar an gebessert also das das haus gantz baufellig, und jetzt der schlot eingefallen die zaunstat umb die hoffehut<sup>194</sup> alle abgangen, das niemandt gern darein ziehen will, es sei den gebaut, do ich nun die paufal von amts wegen richtigen so würde nit ein gerings ufflaufen, derhalb so ist es bey voriger Regierung im bedenken gestanden, ob man einem erbrecht daruff geben, damit die baufel ab dem amt, und der zinsß unbeschwerdt zuerhalten. Es ist aber zu massen die verenderung deß amts eingefallen, derhalb die ding nuhn mehr von E. H. erholt werden sollen, nun möchten meines achtens wol laut furgebracht werden, die etwas wenige umb das erbrecht geben, und verraichten den zinsß fürohin, und hielten die behausung und hoffehut<sup>195</sup> beulich, ohne zuethun meines gnedigsten herrn etc. jedoch das man inen zuegeb mehr felder und wißmat zu raumen, das dan one schaden doselbst wol gesein kont, dan es etliche löfleck, die sonsten nichts nutz, daraus noch wenig wißmats zumachen, undt ettliche verwachsene [?]-gerten die zu veldern zu rentigen sein möchten, oder aber, das man ein zimliche mehrung der zinsß versuchen bey einen zurichtigen, und geb ainen darauff erbrecht, alles allein daruff ahngesehen, uff das die paufal (die ich dißmals mit 30 gulden kaines zuerstatten) abgeschnitten, so hab ich die ding ahn E. H. gelangen lassen sollen, was nuhn E. H. fur das nutz ist, dieweil man ohne das die veldkirchen, wie diese auch aine ist, do man deß jars uber zwier nit prediget und sonsten nichts dan nur aine winkl der abgöttereyen daran gehört wieder etc. abzubrechen, in der alten pfaltz allgerait schon ausgeschriben, bedencken, und mir doch ein bevelhen, dem bin ich gehorsamlich zu geloben schuldig und willig, datum Sambstags den 16 Januarius Anno [15]57“<sup>196</sup>. Dem Brief des Landschreibers liegt heute das vertröstende Antwortschreiben der Regierung bei<sup>197</sup>.

durch Georgen Reutter Landschreiber einem Kobler M[ark?]graff umb zins sambt der wisen unnd etlichen klainen aeckerlein verlassen umb 6 gulden 1 schilling 18 pfennig“ (DAEI [wie Anm. 83] B 267, 84“).

<sup>193</sup> Vgl. Anm. 31 und 52 sowie Text bei Anm. 166–168.

<sup>194</sup> Lesung unklar, jedenfalls nicht „hoffestat“ o. ä., obwohl sinngemäß eine Hofstatt gemeint sein könnte.

<sup>195</sup> S. vorhergehende Anm. 194.

<sup>196</sup> StAA Sul Akt. 959, 1<sup>rv</sup>. Siehe hierzu ergänzend die Rückschau Johannes Brauns von 1648 (zitirt bei S. 175).

<sup>197</sup> „Unsern freundlichen grus zuvor. Lieber Landschreiber haben dein schreiben, uns ytzo der kirch im Peulenthal zuegehöriger stugk und güter halb gethan vernomen, und dieweil in kurz aus vleis versehen gen Sultzbach und in die gemainschaft geordet und allerlay notdurft angestellt werden mueß, so lassen wir es mit disen stugken und gütern, bis dahin auch beruen. Und du solltest auf der geordneten herkunft an dise sach gemanen, und dich, alsdann bey denselben

Was mit den Gebäuden im Peutental tatsächlich geschah, konnte Kutschenreiter für den Zeitraum zwischen 1555 und 1619 aus ihm noch vorgelegenen Kirchenrechnungen entnehmen, die den allmählichen Niedergang der Wallfahrt bestens dokumentieren: „Die aufgefundenen Rechnungen umfassen die Zeit von 1555 bis 1591, in einem Band. Außer diesen sind noch einzeln gebunden vorhanden die Rechnungen 1612/13, 1614/15, 1615/16, 1618/19. Später sind die Einnahmen<sup>198</sup> in der vacierenden Meßstiftungsrechnung mit aufgeführt. Die Aufschrift<sup>199</sup> heißt: Rechnung der 2 Gotteshäuser St. Anna und der 14 Nothelfer in Peulenthal.“<sup>200</sup> Im folgenden seien die wichtigsten Ergebnisse von Kutschenreiters Untersuchungen zusammenfassend vorgestellt.<sup>201</sup>

Die fatale wirtschaftliche Situation in Peutental nach Einführung der Reformation geht daraus hervor, daß 1555 die Kirchenrechnung nur noch 5 Gulden (!) an vorhandenen Kapitalien ausweist, wohingegen diese bis 1612 wieder auf 45 Gulden angewachsen, 1641 wiederum auf 40 Gulden abgesunken waren. Die Jahreseinnahmen betragen 1555: 4 Gulden 7 Schilling 16 Pfennig, aus dem Vorjahr stand ein Aktivrest von 19 Gulden 2 Schilling 1/2 Pfennig an (1 Gulden = 8 Schilling = 240 Pfennig).

Von besonderem Interesse sind Hinweise Kutschenreiters, die zeigen, daß noch eineinhalb Jahrzehnte nach Einführung des Luthertums in Pfalz-Neuburg beim alten Annenheiligtum Liturgiefiern (durch protestantische Geistliche!) stattfanden, wengleich kein Benefiziat mehr am Ort residierte: „Am Osterdienstag war um diese Zeit noch ein Gottesdienst daselbst, die sogenannte Biet = Bitt, gehalten von einem Diakon aus Sulzbach. 1559 hält die Predigt Caplan Paridi, 1560: Heinrich Hammerschmidt. 1556 ging dabei über die Besoldung des Geistlichen an Opfer ein: 4 Schilling 28 1/2 Pfennig. Der Diakon bekam 1 Ort = 2 Schilling 3 Pfennig oder 1/4 Pfennig; die Knaben (Ministranten oder Alumnen) erhielten 21 Pfennig. 1562 ist kein Gottesdienst und Opfer mehr erwähnt. 1558 bekommt W. Resch für Ueberbringen des Opfers 8 Pfennig [...]. Das Opfer am Osterdienstag hört 1562 schon auf.“ Aufgrund einer Stiftung von Erhard Löhlein floß zuvor von der Pfarrkirche Sulzbach Geld für Opferwein nach Peutental. Später wurden die Zinsen des Stiftungskapitals in der Pfarrei Sulzbach verbraucht. Ein weiteres Signal für das Ende liturgischen Lebens in Peutental benennt Kutschenreiter für das Jahr 1558: „Am Montag nach Franziskus (4. Oktober) 1558 haben Jak. Puchler und Georg Gast (Stadtschreiber) das Inventarium besichtigt, aufgeschrieben und die Truhe samt den Meßgewändern und anderem auf das [Sulzbacher] Rathaus getan“, womit ein entscheidender Punkt in der über zweihundertjährigen Peutentaler Wallfahrtsgeschichte markiert ist. Da 1572 der Opferstock in der Annakirche immerhin die Summe von 15 1/2 Pfennig erbrachte, muß allerdings das Gotteshaus in dieser Zeit noch von opferbereiten Pilgern zur hl. Mutter Anna besucht worden sein.

verordneten, endtlich beschaidt erhollen, ydoch nichts [...] di nutzung darvon einziehen und verrechnen, wollten wir dir hinwider nit verhalten“ (ebd.).

<sup>198</sup> Die Einnahmen der Kirche, nicht des erledigten Benefiziums.

<sup>199</sup> Die Aufschrift der gefundenen Peutental-Rechnungen.

<sup>200</sup> Kutschenreiter, Peutenthal (wie Anm. 20) 60. Die Rechnung der Vacierenden Messenstiftung 1543–1550 (KPfAS [wie Anm. 30] III 5) und die der Folgejahrgänge erwähnen nur noch das Einkommen der „zwei Gotteshäuser St. Anna und der 14 Nothelfer im Peulenthal“, nicht aber das der Kaplansstelle. Zum letztenmal sind Einnahmen „bei den 2 Gotteshäußern zu Beienthall“ in „Stadt=Sulzbachische Vacirende Messverwaltung Evangelischer Seites von 1tn. Januar bis 30ten September 1807“, 3r. (EPfAS [wie Anm. 32] R 131 III) verzeichnet.

<sup>201</sup> Auf einzelne Quellenangaben sei hier verzichtet, da alle Informationen aus Kutschenreiter, Peutenthal (wie Anm. 20) genommen sind.

Kutschenreiter bemerkt für die Zeit ab 1572: „Nachdem der Gottesdienst bereits längere Zeit eingestellt war, hatte die Verwaltung kein Interesse mehr, das Bruderhaus zu erhalten.“ Bereits ab dem ersten erfaßten Rechnungsjahr, anno 1555, ist dieses „Bruderhaus“, die einstige Einsiedelei beziehungsweise Priesterwohnung, in raschem Wechsel an Privatleute vermietet (1555: Veit Kopp; 1560: G. Guttenberger; 1561: Frau Dirler; 1565: Erhard Streit, 1567 von Weihnachten bis Mittelfasten leerstehend; dann Hans Schobardt; von Martini 1569 bis 1571 leerstehend; dann wiederum Hans Schobart). Veit Kopp hatte 1555 außer dem Mietzins von 4 Schilling Pfennig an die Pfarrkirche Sulzbach verschiedene Naturalien wie zum Beispiel Hühner, Wachs und Flachs abzugeben. Der Mietzins weist bis 1571 unterschiedliche Schwankungen auf. Ab 1572 scheint das Bruderhaus verkauft worden zu sein – in den Rechnungen, die in diesem Jahr von einem „Vergleich des Bruderhauses im Beidenthal“ sprechen, wird es jedenfalls fortan nicht mehr aufgeführt.

Bezüglich der Baulichkeiten im Peutental eröffnen die von Kutschenreiter eingesehenen Archivalien einige weitere nennenswerte Details: 1556 wird bei den Vierzehn Nothelfern (Kapellenanbau an St. Anna) das Dachgebälk gedeckt. Den Ausdruck „Kirchenhaus“ bei Ausgaben von 1558/59 interpretiert Kutschenreiter mit „Kirchenschiff oder Bruderhaus“. Eine größere Reparatur an Bruderhaus und Kirche ist für 1560 überliefert. Darunter fiel beispielsweise das Eindecken eines Gangs an der Kirche wie auch dieser selbst. Ein Ofen wurde gesetzt, der Schlot in Ordnung gebracht, der Wetterhahn neu aufgesetzt. Von der St. Barbara-Kapelle zu Siebeneichen, die ebenfalls der Verwaltung durch den Sulzbacher Stadtmagistrat unterstand, wurden zur Deckung der Kosten Schulden aufgenommen. „Das war die letzte größere Reparatur. In den folgenden Jahren finden sich nur mehr wenige Aufwendungen. [...] 1587/88 wird das Kirchlein mit Turm besichtigt. Gerichtet wird nichts mehr. Das Bruderhaus war verkauft, die Kirche verfiel<sup>202</sup>. [...] Erwähnt sei noch, daß laut Pfarrkirchenrechnung von 1619/20 am 17. Febr. 1620 Hannß Leuckauf ufm Beilnthal mit dem mittleren Totengeläute begraben wurde. 1620 war also noch eine Ansiedlung in Peutental. Die nachfolgenden Kriegsstürme haben sie jedenfalls hinweggefegt. 1642<sup>203</sup> ist Peutental unbewohnt.“

Deutlich ist zwei erhaltenen Karten auf der Bildebene zu entnehmen, was Kutschenreiter hier zuletzt mit Worten beschrieb: der endgültige Verfall der Peutentaler Wallfahrtsiedlung im 17. Jahrhundert. Während die Christoph Vogels Beschreibung des Landgerichts Sulzbach<sup>204</sup> beigegebene Ansicht von 1603 beim Flurnamen „Peilnthal“ noch klar drei relativ intakt scheinende Gebäude – Kirche, Bruderhaus und landwirtschaftliches Anwesen – erkennen läßt, findet man auf einem Plan um 1680 dort nur noch drei Ruinen<sup>205</sup>. Steine vom Peutental wurden 1676 zum Bau der ersten gemauerten Annabergkirche in Sulzbach verwendet<sup>206</sup>, das Ziegelpflaster der mittel-

<sup>202</sup> Metz, Peutental (wie Anm. 14; ohne Quellenangabe): „Und 1589 meinte der Sulzbacher Landrichter Hanns Jacob von Berlachingen, ‚es sei eine Schande vor fremden Leuten, wenn sie das Türmlein auf der Kirche ohne Dach sähen‘.“

<sup>203</sup> Kutschenreiter bezieht sich hier ganz offenkundig auf die pfarr-sulzbachische Seelenbeschreibung der Jesuiten von 1642–1644 (KPfAS [wie Anm. 30] I 35, 115; siehe bei Anm. 86). Die Regensburger Diözesanmatrikel von 1665 (Edition: Heim, Matrikel 1665 [wie Anm. 85]) verzeichnet Peutental nicht mehr.

<sup>204</sup> S. Anm. 19.

<sup>205</sup> S. Abb. 3.

<sup>206</sup> Vgl. z. B. Kalender (wie Anm. 24), 128 Anm. \* (Zitat im vorliegenden Aufsatz S. 177 Anm. 24); Kutschenreiter, Peutental (wie Anm. 20) 84.

alterlichen Kapelle „soll erst um 1860 zur Förderung des Baumwuchses herausgerissen worden sein“<sup>207</sup>. Wie der protestantische Chronist Johannes Braun 1647/48 – gerade am Ausgang des Dreißigjährigen Kriegs – über die ehemalige Peutentaler Annenwallfahrt urteilte, wurde bereits eingangs zitiert<sup>208</sup>. Danach ließ der Sulzbacher Pfalzgraf August (vermutlich im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts) die halbverfallene Kirche gänzlich einreißen und das darin noch befindliche Gnadenbild konfiszieren sowie in sein Schloß verbringen, wo es für mehrere Jahrzehnte sicher verwahrt blieb<sup>209</sup>. Was Braun jedoch nicht ahnte: Weniger als ein Jahrzehnt nach seiner polemisch eingefärbten Aussage über die Annenwallfahrt im Sulzbacher Land, kurz nach der mit dem Kölner Hauptvergleich vom 22. Februar des Jahres 1652 beschlossenen Einführung des „Simultaneum religionis exercitium“<sup>210</sup>, sollte Christian August, Pfalzgraf von Sulzbach – welchem Braun sein chronistisches Werk einst in Ehrfurcht und tiefster Ergebenheit gewidmet hatte<sup>211</sup> – zum Katholizismus übertreten und die im Peutental erstorbene Wallfahrt auf dem Sulzbacher Kastenbühl zu neuem Leben erwecken.

6. *Ausblick: Die „Wiedergeburt“ der zerstörten Peutentaler Annenwallfahrt auf dem „Kastenbühl“ bei Sulzbach – Impuls zu einem stetigen Aufstieg bis heute*

Thomas Leinberger berichtet nach Erörterung der 1656 erfolgten Konversion des am Annatag (26. Juli) 1622 geborenen Sulzbacher Pfalzgrafen Christian August: „Ein ewiges Denkmal seiner Andacht und seines Geburtstages zu stiften, baute er auf dem Kastenbühl, in dem nämlichen Jahr [1656], zu Ehre der heiligen Anna eine Kapelle, die er nach zwanzig Jahren vollkommen von Steinen [teils von der Kirchenruine Peutental<sup>212</sup>] herstellte. Das wegen seines Alters ehrwürdige und in so vielen Veränderungen erhaltene Bild stund einst vor mehreren hundert Jahren im Peitenthal, welcher Ort zu der Pfarre Sulzbach gehörte, und seinen eigenen Priester hatte. Das Vertrauen zog schon damals viele Menschen dahin, und man hat diesen Götzen, so drückt sich eine protestantische Feder<sup>213</sup> aus, des Genusses halber, beyhalten, auch da die katholische Religion abgeschafft wurde. Nach und nach wurde Peitenthal verlassen; das Bild aber in das Schloß gebracht, und dort in einem Winkel verborgen, bis dasselbe Christian August wieder an das Licht brachte und der Bischof zu Regensburg dem fürstlichen Befehl beyhalf, daß der Annatag in der Stadt und auf dem Lande von den Katholischen gefeyert würde, welches Fest noch immer mit einem sich alle Jahre erneuernden Eifer gehalten wird.“<sup>214</sup> Der Pfalzgraf „ertheilte dem Berge selbst den Namen

<sup>207</sup> Dollacker (wie Anm. 19; [277]) 4. Dollacker sah seinerzeit nur noch den „Schutt der Umfassungsmauern, sowie einzelne im Innern herumliegende Bausteine“ (ebd.).

<sup>208</sup> Text S. 175.

<sup>209</sup> Vgl. hierzu: J. Hartmann, Kein Bildersturm in Sulzbach?, in: Stadtmuseum (wie Anm. 10) 162f., hier: 163. Auf eine Variante zu der These „Verwahrung im Schloß“ weist Anm. 55 hin. Dollacker (wie Anm. 19; [277]) 4 setzt den Abbruch der Kapelle unerklärlicherweise und im Widerspruch zu den obigen Angaben Kutschenreiters für 1576 an (Schreibfehler?).

<sup>210</sup> Näheres hierzu: V. Wappmann u. a., Das Simultaneum in Sulzbach: 1652–1956, in: Stadtmuseum (wie Anm. 10) 175–212, bes. 175–182; ders., Die Idee des Simultaneums, in: ebd. 85–93; W. Baumgärtner, Die Auflösung des Simultaneums, in: ebd. 111–128.

<sup>211</sup> Vgl. die Widmung der Handschrift BSBM (wie Anm. 18) Cgm 3076, abgedruckt in Eckert (wie Anm. 11) 29–32.

<sup>212</sup> S. bei Anm. 206.

<sup>213</sup> Gemeint ist Johannes Braun – vgl. Text S. 175.

<sup>214</sup> Leinberger (wie Anm. 21) 57f. Zeitgenössische Abschriften der einschlägigen Original-

Annaberg“, merkt Georg Christoph Gack an<sup>215</sup>. „Handschriftlichen Nachrichten“ folgend, weist Gack noch darauf hin, daß das „wunderthätige Gnadenbild [...] der Kirchen-Verwalter und Bürgermeister Michael Döhnhofer [vermutlich um 1676] von den eingegangenen Opfergeldern fassen“ ließ<sup>216</sup>.

Mit der Wiederbegründung der Annawallfahrt im Sulzbacher Land setzte Pfalzgraf Christian August einen bis heute wirkenden Impuls christlicher Frömmigkeit. Längst ist der Annaberg mit seiner Kirche zu einem Wahrzeichen des Sulzbacher Lands geworden, das noch immer Jahr für Jahr wachsende Ströme von Pilgern anzieht. Zahlreiche Sulzbacher Pfarrer betätigten sich über die Jahrhunderte hin als Bauherrn, um das Heiligtum auf dem Berg zu vergrößern, zu verschönern und zu erhalten<sup>217</sup>. Höhepunkte in der Sulzbacher Wallfahrtsgeschichte waren jeweils die großen Jubiläen (1856: 200 Jahre, 1906: 250 Jahre, 1956: 300 Jahre, 1981: 325 Jahre)<sup>218</sup>, die an das „Comeback“ der hl. Mutter Anna auf dem Kastenbühl im Jahre 1656 erinnerten. 1981 wurde dazu unter Stadtpfarrer Georg Dobmeier (1977–1983) in Zusammenarbeit mit Notar Wilhelm Baumgärtner als Vorsitzendem des Orgelbauvereins ein neues Pfeifeninstrument in der Wallfahrtskirche installiert<sup>219</sup>. Die 1753 unweit südlich davon errichtete Loretokapelle unterzog man 1992/93 unter Stadtpfarrer Friedrich Brechenmacher (seit 1983; von 1993 an Dekan) einer gründlichen Außenrenovierung. Seit 1753/54 führt eine Allee mit letztmals 1993 restaurierten Kreuzwegstationen vom Nordosteck der Sulzbacher Altstadt hinauf auf den Annaberg – heraus aus dem Getriebe des Alltags, an einen Ort der Stille und der Einkehr vor dem spätgotischen Gnadenbild „St. Anna Seldbritt“ aus dem Peutental.

Zur Wallfahrtswoche vom 24. bis 31. Juli 1994 – auf den 1. April dieses Jahres fiel der 650. Jahrestag der ersten urkundlichen Erwähnung der Peutentaler Kirchensiedlung – standen dort auch erstmals Sulzbacher Geistliche beider Konfessionen gemeinsam einer ökumenischen Gottesdienstfeier vor. Schon 1993 zeigte sich bei der Festoktav vom 25. Juli bis 1. August das rot-weiße Sulzbach-Rosenberger Stadtbanner vor der Wallfahrtskirche von beiden Kirchenfahnen flankiert: Zeichen versöhnter Aufarbeitung von Geschichte – jenseits konfessioneller Polemik, der die Annenwallfahrt im Sulzbacher Land von beiden Seiten her jahrhundertlang ausgesetzt war. Zeichen

dokumente des Jahres 1656 finden sich in KPfAS (wie Anm. 30) II 150, 1–19, ein Schreiben Pfalzgraf Christian Augusts (1656 VI 15) an das Regensburger Konsistorium bezüglich Errichtung einer Wallfahrtskirche zur hl. Anna auf dem Sulzbacher Kastenbühl in BZAR (wie Anm. 138) PfA Sulzbach-Rosenberg 2 (Teil 7). In der heutigen Annabergkirche erinnert über dem Triumphbogen des Presbyteriums eine Inschrift mit Stuckporträt Christian Augusts an die Wiederbelebung der Wallfahrt 1656 – vgl. Heintl, Bauherrn (wie Anm. 49) 30f.; Batzl, St. Anna [4] (Porträt); ebd. [12] (Porträt und Inschrift); ebd. [15] (Inschrift); Hager-Lill (wie Anm. 29) 94 (Inschrift).

<sup>215</sup> Gack (wie Anm. 23) 320.

<sup>216</sup> Wie Anm. 215.

<sup>217</sup> Siehe hierzu Heintl, Bauherrn (wie Anm. 49) und Batzl, St. Anna (wie Anm. 53; jeweils mehrfach).

<sup>218</sup> Zur Chronologie dieser Feste sei auf Heintl, Wallfahrt (wie Anm. 51) und Katholisches Pfarramt St. Marien, Sulzbach-Rosenberg (Hg.), 325 Jahre Wallfahrt St. Anna Sulzbach-Rosenberg. Festschrift zum Jubiläum und zur Orgelweihe, Sulzbach-Rosenberg 1981, besonders aber auf die im Literaturverzeichnis genannten Universitätsarbeiten (Forster [wie Anm. 39], Höreth [wie Anm. 63], Kurzhals u. a. [wie Anm. 62]) hingewiesen (jeweils mehrfach).

<sup>219</sup> Vgl. hierzu den Aufsatz von W. Baumgärtner in Kath. Pfarramt (wie Anm. 218) 34–47 über die Chronik der Orgeln auf dem Annaberg.

interkonfessioneller Toleranz<sup>220</sup> im Sinne Christian Augusts, des Wiederbegründers der Sulzbacher Wallfahrt zu Jesu Großmutter, unter dessen Regierungszeit in Sulzbach Christen beider großen Bekenntnisse mit jüdischen Brüdern und Schwestern ein fruchtbares Zusammenleben versuchten – angereichert nicht zuletzt durch das Schaffen des Hofkanzlers, Universalgelehrten und Philosemiten Christian Knorr von Rosenroth<sup>221</sup>.

<sup>220</sup> Zu dieser Thematik sei besonders hingewiesen auf V. Wappmann, Durchbruch zur Toleranz. Die Religionspolitik des Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach reg. 1645–1708 (evang.-theol. Diss.) Erlangen 1993 (erscheint voraussichtlich 1994 oder 1995 im Druck). Kontrapunktierend hierzu Geyers protestantische Pfarrbeschreibung von 1914: „Da der evangelische Sulzbacher nur mit Trauer des aus weltlichen Ursachen geschehenen Übertritts des Pfalzgrafen Christian August zur katholischen Kirche gedenkt, ist keine Veranlassung gegeben, die von ihm zum Andenken an seine Konversion erbaute St. Annakirche [...] näher zu beschreiben“ (EPfAS [wie Anm. 32] 14, 40).

<sup>221</sup> Zu ihm sei abschließend verwiesen auf Literaturarchiv und Stadt Sulzbach-Rosenberg (Hg.), Christian Knorr von Rosenroth. Dichter und Gelehrter am Sulzbacher Musenhof. Festschrift zur 300. Wiederkehr des Todestages, Sulzbach-Rosenberg 1989, besonders aber auf die seit 1991 im Auftrag der Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft Sulzbach-Rosenberg von Italo Michele Battafarano herausgegebene Zeitschrift „Morgen-Glantz“.